

Hansekrieger

Der Löwe und die Schlange

Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts
www.harrypotter-xperts.de

Inhaltsangabe

Nach einem Vorfall am Ende seines vierten Jahres steht James Sirius Potter bei seinen Eltern unter Bewährung. Gleiches gilt für seine Erzrivalin aus Slytherin. Ihren Bemühungen, das nächste Schuljahr unbeschadet zu überstehen, stehen einige Probleme im Weg.

Vorwort

Inhaltsverzeichnis

1. Potter in Not
2. Urlaubsüberraschungen
3. Waffenstillstand
4. Nackte Tatsachen
5. Losgelöst
6. Wieder in Hogwarts
7. Alltag in Hogwarts ... mehr oder weniger
8. Wolken am Horizont
9. Gefährliche Gedanken
10. Der Weihnachtsball
11. The day after
12. Entscheidungen
13. Du Miststück
14. Gerüchte und Einsichten
15. D-Day
16. Neubeginn
17. Prüfungen
18. Der Löwe und die Schlange

Potter in Not

"James Sirius Potter!", dröhnte es durch das Haus. "Ich fasse es nicht! Ich habe in meinem Leben noch nie einen schlimmeren Fall von Dummheit und Verantwortungslosigkeit erlebt!"

"Ja, Mum.", gestand James kleinlaut ein. Es war der hoffnungslose Versuch, seine Mutter ein wenig milder zu stimmen. Doch Ginevra Potter war momentan nicht dazu aufgelegt, sich zu beruhigen. Selbst ihr Mann Harry hielt sich dezent im Hintergrund, ganz besonders weil er ihrer Meinung war. In Augenblicken wie diesen ähnelte seine Frau sehr ihrer ebenso temperamentvollen Mutter, auch wenn er ihr dies nicht sagen würde. Das war einfach einer der Momente, in denen man sich besser zurückhielt.

"Was hast du dir nur dabei gedacht? ... Junger Mann, ich will jetzt wissen, was du dir dabei gedacht hast?"

"Es ist einfach passiert ... sie hat ..."

"James Sirius Potter, wage es nicht deine Schuld für das Ganze zu leugnen!", schrie Mrs. Potter. James sah, dass nun auch sein Vater einen Schritt nach vorne auf ihn zu gegangen war. Wenn er mit einer Sache bei seinen Eltern niemals durchkommen würde, dann war es, die eigene Verantwortung abzustreiten. Folglich unternahm er nicht mehr den geringsten Versuch, weiter in diese Richtung zu argumentieren.

Natürlich wussten Ginevra und Harry Potter, dass ihr Sohn nicht die alleinige Schuld an der Misere trug. Die Fehde zwischen ihm und Arcadia Frost dauerte nun schon vier Jahre an. Niemand außer den beiden wusste wahrscheinlich, wie sie begonnen hatte oder worin der Grund dafür zu suchen war. Fest stand, dass es schon kurz nach James Einschulung in Hogwarts angefangen hatte. Die Rivalität zwischen James und der jungen Slytherin stellte angeblich sogar die legendäre Fehde zwischen seinem Vater und Draco Malfoy in den Schatten. Die Potters wussten, dass Arcadia ebenso wie James die Verantwortung für die eingetretene Eskalation trug, die fast zum Verweis der beiden Schüler von der Hogwartsschule für Hexerei und Zauberei geführt hatte. Doch Arcadia war derzeit nicht ihr Problem. Darum hätten andere sich zu kümmern. Doch was James betraf ...

"Ich hätte große Lust, dir die Teilnahme am Familienurlaub zu verbieten!", drohte Mrs. Potter ihrem über alle Maßen erschrockenen Sohn.

"Doch leider sehe ich keine Möglichkeit, dich während dieser Zeit irgendwo unterzubringen. Also wirst du uns begleiten, aber ich schwöre, dass die Geschichte für dich noch nicht ausgestanden ist, mein Lieber. Und solltest du nur noch einmal, ein einziges Mal, negativ auffallen, dann werden wir nicht erst auf eine Entscheidung der Schulleiterin warten. Dann nehmen wir dich von der Schule. Hast du das verstanden?"

"Ja, Mum".

"Hast du mich wirklich verstanden?"

"Ja, Mum."

"Was habe ich gesagt?"

"Wenn ich noch einmal Ärger mache, dann fliege ich von der Schule."

Urlaubsüberraschungen

Eine leichte Brise sorgte für eine wohltuende Abkühlung. Arcadia Frost lehnte sich auf das Geländer des Holzstegs, auf dem sie stand. Vier Wochen auf einer kleinen Insel im indischen Ozean wäre nach einem Shopping-Trip nach Paris, New York oder Italien der perfekte Urlaub gewesen, wenn ihre Eltern ihr nicht für die erste Woche alles verboten hätten, was Spaß versprechen würde. Was mit der restlichen Zeit war, stand noch in den Sternen. Sie fuhr sich mit beiden Händen durch die langen, platinblonden Haare und verfluchte sich selbst. Beinahe hätte sie sich alles verdorben, wofür sie in den letzten vier Jahren so hart gearbeitet hatte. Zum zweiten Mal in Folge war sie Jahrgangsbeste geworden und auf dem besten Weg den Rekord zu brechen, den eine gewisse Hermine Granger aufgestellt hatte.

Und weshalb das Ganze? Nur wegen diesem Potter-Jungen! Arrg. Sie würde nicht zulassen, dass dieser ... dieser Blödmann ihr alles versauen würde. Frustriert und über alle Maßen gelangweilt machte sie sich zurück auf den Weg zu der Hütte, die ihre Eltern gemietet hatten. Neben dem Verbot sämtlicher Aktivitäten hatte sie auch noch Hausarrest bekommen. Nur zwei Stunden am Tag durfte sie sich draußen aufhalten. Also hatte sie sich entschieden, es aufzuteilen: eine Stunde morgens und eine am Abend. Abgesehen von den Stunden, in denen sie schlief oder Ausgang hatte, saß Arcadia auf ihrem Bett und tat gar nichts. Nicht einmal lernen durfte sie, denn ihre Eltern wussten nur zu genau, dass jede Form von magischer Aktivität, wozu auch das Lernen gehörte, ihr Freude machte. Und Freude stand derzeit nicht zur Debatte. Seit zwei Tagen waren sie jetzt auf der Insel und sie waren ihr wie zwei Monate vorgekommen. Ein Tag konnte so unendlich lang werden, wenn man nichts zu tun hatte.

Ein neuer Tag voller öder Langeweile. Arcadia wälzte sich lustlos in ihrem Bett umher. Ihre Eltern waren bereits mit ihrer kleinen Schwester Talia unterwegs. Unter normalen Umständen hätte die Familie zumindest zusammen gefrühstückt, aber momentan legten Andrew und Catherine Frost keinen großen Wert auf die Gesellschaft ihrer Tochter. Wenn sie ehrlich war, dann konnte Arcadia ihnen das auch nicht verdenken. Trotzdem tat es weh. Abgesehen von den Weihnachtsferien war der Sommer die einzige Zeit, in der sie ihre Familie sah. Widerwillig raffte sie sich auf. Sie zog eine kurze Jeanshose an und streifte sich ein rotes Shirt über, dessen Schnitt es ihr erlaubte, die linke Schulter zu entblößen. Ein schwacher Protest ihrerseits, weil sie wusste, dass ihre Eltern nicht mochten, wenn sie das Shirt so trug. Kurz vor zehn. Wenn sie noch Frühstück wollte, dann musste sie jetzt aufstehen. Viel Hunger hatte sie nicht, aber irgendetwas musste sie essen. Im Speisesaal des Hotels, zu dem die Hütte gehörte, angekommen, schnappte sie sich ein wenig Obst und tigerte dann langsam in Richtung Meer.

Lustlos trotte sie den Strand entlang. Im Wasser sah sie Talia, die mit einem anderen etwa gleichaltrigen Mädchen im Wasser spielte. Talia war so abgelenkt, dass sie das Eintreffen ihrer Schwester überhaupt nicht mitbekam. Wenigstens musste sie nicht unter ihrer Dummheit leiden, dachte Arcadia. Dieser Gedanke zauberte ein kurzes Lächeln auf ihr Gesicht. Sie beobachtete die beiden, bis sie auf deren Höhe war, dann drehte sie sich in Richtung des Strandes, um ihre Eltern zu suchen. Viele Leute waren nicht am dort, so dass sie sie schnell ausmachte. Offenbar hatten diese Bekanntschaft mit einem anderen Paar geschlossen. Sie war sich sicher, dass die das Paar im Leben noch nie gesehen hatte, aber aus irgendeinem Grund zweifelte sie an ihrer Einschätzung.

"Nein, unserer mittlerer ist derzeit bei seinem Onkel. Wir hätten es natürlich lieber gesehen, wenn er mit uns in den Urlaub gefahren wäre, aber bei seinem Onkel passte es nur jetzt und mein Mann hat nicht anders frei bekommen. Und unser Sohn hat es sich so sehr gewünscht."

"Ich verstehe das sehr gut.", antwortete Mrs. Frost mitfühlend. "Wenn man die Kinder nur in den Ferien sieht, dann will man auch so viel Zeit wie möglich mit ihnen verbringen."

"Ach, ist ihre Tochter ist auch auf einem Internat?", fragte die fremde Frau.

"Ja, die große. Fast das ganze Jahr ist sie dort oben in Schottland und ... oh, da kommt sie gerade."

Arcadia bemerkte, wie die Frau ihren Mann kurz ansah, der darauf zunächst mit den Schultern zuckte und anschließend nickte. Während sich die Frau wieder Arcadias Mutter zuwandte, ruhten die Blicke ihres Mannes auf Arcadia.

"Sagten sie Schottland?"

"Äh, ja wieso", fragte Mrs. Frost vorsichtig.

In diesem Augenblick wurde Arcadia klar, was nicht stimmte. Erschrocken hielt sie sich die Hand vor den Mund, um nicht loszuschreien.

"Heißt die Schule Hogwarts?", fragte die Frau leise.

"Äh ja.", antwortete Mrs. Frost verhalten, nachdem sie sich hilfesuchend zu ihrem Mann umgedreht hatte.

"Ach Liebling.", wandte sie dann an Arcadia. Sie wollte Zeit gewinnen, um ihre Fassung zurückzuerlangen. "Das sind ..."

"Harry und Ginny Potter.", vollendete Arcadia den Satz ihrer Mutter. Sie sah aus, als hätte sie einen Geist gesehen.

"Ja, woher weißt du ... das ist übrigens unsere Tochter ..."

"Arcadia Frost." Diesmal war es Mr. Potter, der den Satz beendete.

Den Begriff Katastrophe gab es genau für Situationen wie diese. Arcadia und James saßen in der Halle des Hotels mit ihren Geschwistern und spielten Karten, während ihre Eltern zusammen am anderen Ende des Raumes saßen und sich unterhielten. Keiner der beiden fühlte sich sonderlich wohl in seiner Haut. Immer wieder sahen sie zu dem Tisch ihrer Eltern in der Hoffnung herüber, etwas von dem Gesagten aufzuschnappen. Doch diese Hoffnung war vergeblich. Talia und Lily amüsierten sich köstlich. Arcadia selbst warf immer mal wieder einen verstohlenen Blick auf James. Der Junge mit den dunkelbraunen Haaren - keine Ahnung, von wem er die hat - und den grünen Augen - ganz eindeutig von seinem Vater - saß ihr gegenüber und fühlte sich offensichtlich genauso elend wie sie. Kein Wunder, sie saßen ja im selben Boot. Er war gute zehn Zentimeter größer als sie, aber momentan wirkten sie beide, als müssten sie selbst zu ihren kleinen Geschwistern nach oben sehen. Für einen kurzen, verwirrenden Moment bemerkte sie, dass Quidditch sich offensichtlich auch gut auf die Figur auswirken konnte.

Endlich war es soweit, ihre Eltern hatten die Beratungen beendet.

"Lily, Talia, warum geht ihr nicht auf die Terrasse und holt euch ein Eis. Wir müssen etwas mit euren Geschwistern besprechen.", sagte Mr. Potter.

Unter lauten Freudenrufen rasten die beiden los, kaum war das letzte Wort verklungen.

"Arcadia, James.", wandte er sich nun an die beiden. "Wir haben uns ausgiebig über euch unterhalten und ich muss euch leider sagen, dass wir uns, was euch betrifft, einig sind. Ich weiß nicht, was mit euch los ist, aber ganz gleich, was es auch ist. Das hat jetzt ein Ende. Weder Catherine und Andrew noch meine Frau und ich haben die Absicht, uns wegen euch beiden den Urlaub verderben zu lassen. Also haben wir uns etwas überlegt."

"Wir bieten euch zwei Möglichkeiten an.", ergriff nun Mr. Frost das Wort. "Entweder ihr werdet den ganzen Tag auf euren Zimmern bleiben, um über eure Missetaten nachzudenken. Falls du glaubst, dass das Spaß macht, James, dann frage mal Arcadia, wie lang so ein Tag werden kann."

Unwillkürlich blickte der Angesprochene das Mädchen neben ihm an. Ihr Gesichtsausdruck sagte mehr aus, als Worte es je getan hätten, während sie sich mal wieder mit beiden Hände durchs Haar fuhr.

"Oder wir heben eure Sanktionen auf und erlauben euch, euch nach eigenem Ermessen auf der Insel zu beschäftigen."

Irritiert sahen sich die beiden Teenager an. Da musste es einen Haken geben. Den gab es auch.

"Die Voraussetzung hierfür ist, dass, ganz gleich was ihr macht, ihr es zusammen macht."

Waffenstillstand

Die Entscheidung war klar, die Regeln aber auch. Sollten Arcadia und James dabei erwischt werden, wenn sie nicht zusammen unterwegs waren, dann würden sie den Rest des Urlaubs allein auf ihren Zimmern verbringen. Natürlich war keiner der beiden mit dieser Entscheidung zufrieden, aber eine wirkliche Wahl gab es für sie auch nicht. So saßen sie im Sand vor der Hütte der Frost und blickten ziellos auf die untergehende Sonne.

"Potter.", ergriff Arcadia nach langem Schweigen als erste das Wort. "So wie das sehe, haben wir keine Wahl. Wenn wir noch einmal aneinander geraten, dann ist es aus. Und damit meine ich nicht nur diesen Urlaub."

James sah sie an. Doch statt was zu sagen, nickte er nur.

"Also, was schlägst du vor? Einen Waffenstillstand?", fragte er nach kurzer Zeit.

"Ja. Einverstanden?"

"Einverstanden. Es bleibt uns wohl nichts anderes übrig.", stimmte er zu.

"So ist es.", seufzte sie und erhob sich. "Also, wann treffen wir uns morgen zum Frühstück?"

"Was?", fragte er erstaunt.

"Hast du meinen Vater nicht verstanden? Alles, was wir machen, machen wir zusammen. Auch das Essen." James atmete einmal tief durch.

"Zehn Uhr?", schlug er vor.

"Zehn Uhr? Was soll ich denn bis zehn machen?", erwiderte sie aufgebracht.

"Na gut, wann dann?", fragte er bereits jetzt schon genervt.

"Acht."

"Acht? Frost, wir haben Urlaub. Das ist die einzige Zeit, in der ich ausschlafen kann."

"Kompromiss? Neun?", meinte sie ebenfalls sichtlich genervt.

"Okay."

Das kann ja noch schön werden, dachten beide, während jeder sich auf dem Weg macht.

Die nächsten zwei Tage entwickelten sich zu einem ununterbrochenem Streit zwischen den beiden Teenager. Jeder hatte seine eigenen und natürlich unterschiedliche Vorstellungen, wie er bzw. sie den Tag verbringen wollte, was die Entscheidungsfindung erheblich erschwerte. Hinzu kam, dass keiner dem anderen gegenüber nachgeben wollte. So geschah es, dass nach einer wieder mal ergebnislosen Diskussion mal der eine mal die andere sich auf den Weg machte. Je nach Tagesform gab einer von ihnen dann genervt und sichtlich verärgert nach.

Am vierten Tag ließ sich Arcadia frustriert am Frühstückstisch nieder. James wartete schon. Natürlich hatte er schon mit dem Essen angefangen.

"Ich weiß, dass es sinnlos ist, aber wir könnten schnorcheln gehen. Heute Nachmittag gibt es vom Hotel aus die Möglichkeit.", begann sie.

"Das klingt gut.", erwiderte er zwischen zwei Bissen.

"Ich dachte mir schon, dass ... Augenblick. Sagtest du, dass das gut klingt.", fragte sie verwundert.

"Ja." Es dauerte einen Moment bis die Erkenntnis in seinem Gehirn angekommen war, dass sie beide sich auf etwas geeinigt hatten, ohne vorher zu streiten.

"Dann ... dann sollten wir nach dem Essen die Erlaubnis unserer Eltern einholen und uns anmelden.", schlug Arcadia vor. Irgendwie stand auch sie noch unter Schock.

Gesagt getan. Sowohl die Potters als auch die Frosts gaben ihr Einverständnis und bereits zwei Stunden später hatte Arcadia sie angemeldet. Am Nachmittag würde es losgehen.

Der Kurs begann natürlich erstmal mit einer theoretischen Einweisung. Dann würden sie unter der Aufsicht des Lehrers im seichten Wasser zusammen mit einigen anderen Gästen ein wenig üben. Als es dann an die ersten praktischen Übungen ging, erlebte James seine zweite große Überraschung dieses Urlaubs.

Er zog sein T-Shirt aus und legte es am Steg in eine Kiste, die das Hotel für diese Zwecke aufgestellt hatte. Hinter ihm stand Arcadia. Unter dem weiten roten Shirt und den Jeans-Hotpants kam ein schwarzer Bikini zu Tage.

Arcadia Frist war für ihn Zeit seines Schullebens der erklärte Feind gewesen. Sie gehörte zu den Slytherins, er zu den Gryffindors. Die beiden Häuser Hogwarts standen seit jeher in einer starken Rivalität zueinander. Arcadia und er hatten diese Fehde auf ein neues Level gehoben. Manche sprachen bereits von Kriegszustand. Bei den vielen Malen, bei denen sie aufeinander getroffen waren, hatte er sich nie für sie als Mädchen interessiert. Er hatte zur Kenntnis genommen, dass sie ein hübsches Gesicht - andere nannten es wunderschön - hatte, aber das war auch alles. Ansonsten wusste er nur von ihr, dass sie leider sehr klug war. Zweimal in Folge war sie Jahrgangsbeste. Unverständlicherweise wurde das auch noch mit einem unverschämten Talent für die Zauberei gepaart. Böse Zungen behaupteten, sie könnte die Nachfolge des dunklen Lords antreten, aber das war für James nur dummes Gerede. Natürlich war sie arrogant, eingebildet und schreckte wie viele andere Slytherins nicht vor dem Austeilen von Gemeinheiten zurück. Aber darauf hatten die Slytherins, wenn James ehrlich war, keinen Exklusivanspruch. Sich selbst und einige andere sah er dort im sprichwörtlichen Glashaus. Nun musste er einen Punkt der Liste hinzufügen. Ihr Körper war ebenso makellos wie ihr Gesicht. Wie konnte es auch anders sein? Zum ersten Mal bemerkte er bei dem Mädchen, die äußerst ansprechenden, femininen Formen, die wirklich perfekt ausgebildet waren.

"Was?" Arcadia stand leicht genervt vor ihm und blickt ihn an.

"Nichts." Bei Merlins Bart, was hatte er da eben gedacht. Das war Arcadia Frost, seine Erzfeindin. Er musste wieder klar werden und diese Gedanken ganz schnell dort begraben, von wo sie nie wieder ans Tageslicht kommen würden. Die Vorstellung, er könnte Arcadia Frost attraktiv finden, wäre äußerst bizarr.

Den Rest des Nachmittags verbrachten sie im Wasser. Nachdem sich James von seinem Schock erholt hatte, wurde es ein fantastisches Erlebnis. Selbst dicht vor dem Ufer hatte die Unterwasserwelt eine Menge zu bieten. Doch am meisten verwunderte es James, dass er den ganzen Tag mit Frost verbracht hatte, ohne dass sie sich ein einziges Mal gestritten oder angefaucht hatten. Natürlich gab es unter Wasser weniger Gelegenheiten dazu, aber die Vergangenheit hatte ihn gelehrt, dass er nicht viel Zeit benötigt, um mit ihr aneinanderzugeraten.

Seit ihrem ersten Aufeinandertreffen hatten die Familien Potter und Frost viel Zeit miteinander verbracht. Angesichts der Eskapaden ihrer jeweils Ältesten gab es auch eine Menge Gesprächsstoff. Man war sogar abends dazu übergegangen, zusammen zu essen. Da galt allerdings nicht für James und Arcadia. Die beiden waren von Anfang an verdonnert worden, gemeinsam die Mahlzeiten einzunehmen ... und das getrennt vom Rest der Familie. Mrs. Potter und Mrs. Frost bemerkten die Veränderung zuerst. Die beiden Male zuvor hatten James und Arcadia den Speisesaal schweigend betreten und dabei ein Gesicht gemacht, als würde der Weltuntergang bevorstehen. Doch heute unterhielten sie sich ... und lächelten.

In den nächsten Tagen waren Arcadia und James kaum aus dem Wasser herauszubekommen. Vormittags gingen sie schwimmen und nachmittags schnorcheln. Überraschenderweise für beide kamen sie gut miteinander aus. Gegen Mittag des sechsten Tages machten die beiden sich auf den Weg zu den Hütten ihrer Familien.

"Talia und Lily verstehen sich gut.", merkte James an.

"Nun, sie sind die einzigen beiden in dem Alter auf der Insel ... Aber ja, du hast recht."

"Kommt sie auch dieses Jahr nach Hogwarts.", fragte James beiläufig. Als er keine Antwort erhielt, blickte er sich zu Arcadia um. Erstaunt stellte er fest, dass sie stehen geblieben war und ihn merkwürdig ansah.

"Frost, was ist?"

"Ähm, war das ein Scherz?"

"Nein, wieso?" James sah sie verständnislos an. Arcadia beobachtete ihn ganz genau, als würde sie auf etwas warten ... was aber nicht eintrat.

"Talia wird nicht nach Hogwarts gehen.", sagte sie überraschend kühl.

"Auf welche Schule wird sie dann gehen?" Arcadia blickte ihn weiter mit einem merkwürdigen Ausdruck in den Augen an.

"Falls es dir nicht aufgefallen sein sollte. Meine Eltern sind Muggel und keine Zauberer. Und meine

Schwester..."

James riss Augen und Mund auf. Seine Gesichtsfarbe nahm ein knalliges Rot an.

"Ich ... entschuldige, ich habe es wirklich nicht gewusst. Ich, ich ging einfach davon aus, weil du in Slytherin bist, dass deine Eltern... Wirklich, ich habe es nicht gewusst." Arcadia musterte ihn noch einmal, dann entspannte sich ihr Gesichtsausdruck.

"Okay.", meinte sie vorsichtig. "Ist schon gut. Lass uns weitergehen." Bis beiden Hütten ankamen schwiegen sie.

"Frost. Ich möchte dich etwas fragen, aber du musst nicht darauf antworten, wenn du nicht willst."

"Okay, schieß los.", antwortete sie nach einer kurzen Bedenkzeit.

"Wieso bist du in Slytherin gelandet. Versteh mich nicht falsch, aber ..." Er konnte nicht glauben, was er gleich sagen würde. " ... bei deinen Leistungen und deinem Wissen ..."

"Müsste ich nach Gryffindor?", James verzog das Gesicht, doch Arcadia lächelte und so verzieh er ihr.

"Warum bist du nicht in Ravenclaw? Insbesondere wenn deine Eltern Muggel sind. Ich verstehe das nicht."

"Wofür steht Slytherin?", fragte Arcadia. Ihr Ton erinnerte ihn jetzt sehr an eine Lehrerin. Aber er ging auf ihr Spiel ein.

"List, Ehrgeiz, und Stolz auf die eigene magische Abstammung."

"Und?"

"Ehrgeiz hast du. Jede Menge.", bestätigte ihr James.

"Möchtest du zum Thema List noch etwas sagen, Potter." Dieser verzog in Erinnerung an viele unangenehme Erfahrungen der letzten vier Jahre nur schmerzlich das Gesicht und nickte.

"Gut, gewonnen. Zwei von drei ist kein schlechter Schnitt.", sagte er nach einer Weile, in der sich beide nur angesehen hatten. "Themawechsel?"

"Gern.", meinte sie zustimmend. Sie setzten ihren Weg fort.

"Magst du Quidditch?", fragte James auf der Suche nach einem neuen Gesprächsthema.

"Äh, nein. Nicht wirklich.", gab Arcadia.

"Aber du bist doch bei allen Spielen von Slytherin dabei?"

"Das hat andere Gründe.", erwiderte sie schlicht. Das Lächeln war aus ihrem Gesicht verschwunden. Irgendwie hatte James das Gefühl, das nächste Fettnäpfchen erwischt zu haben. Auf einmal traf ihn die Erkenntnis wie ein Blitzschlag. Er wusste, warum sie bei den Spielen dabei war. Das war aber kein Punkt, der weiter vertieft werden musste. Zumindest nicht hier und jetzt. Schuldbewusst verzog er das Gesicht.

"Okay, du siehst hier den König der Idioten. Du hast einen Schlag frei.", seufzte er und hielt ihr seinen Arm hin.

"Schon gut. Lass uns ..."

"Ja, wir sollten jetzt zusehen, dass wir uns umziehen und zum Essen kommen. Mein Magen hängt schon auf Kniehöhe." Dankbar lächelte Arcadia.

"Und ich verspreche dir, das Thema Quidditch für den Rest des Urlaubs nicht mehr anzusprechen, okay?", versprach er, als sie sich trennten.

"Ja, ist okay." Arcadias Blick verstand er nicht, aber er hoffte, dass er nichts zerstört hatte. Auch wenn er es kaum glauben konnte, die Zeit hier mit Arcadia gehörte zu den schönsten seines Lebens.

Nackte Tatsachen

James Hoffnung erfüllte sich, denn schon am Nachmittag war es wieder so, wie vor ihrer Unterhaltung. Sie erlebten einen fantastischen Urlaub frei von den Lasten ihrer Vergangenheit. Zusammen entdeckten sie die vielen Attraktionen und Erlebnismöglichkeiten der Insel, als hätte es die letzten vier Jahre nicht gegeben. Nur das hier und jetzt zählte. Sie genossen jeden Augenblick davon. Arcadia hätte nie geglaubt, dass sie so ungezwungen und schon fast freundschaftlich miteinander umgehen konnten. Doch das war die Realität. James schien zudem völlig die Tatsache zu ignorieren, dass sie ein Mädchen war. Natürlich warf er ihr manchmal einen Blick zu, wenn er glaubte, sie würde es nicht bemerken. Arcadia war sich jedoch ihrer selbst zu gut bewusst, um ihm das übelzunehmen. Sie wusste, welche Wirkung sie auf Jungs hatte. Der Umstand, dass sie meistens im Bikini, noch nicht einmal im Badeanzug, herum lief, machte die Sache für James natürlich nicht einfacher. So verzeih sie ihm seine gelegentlichen Blicke.

Die letzte Woche brach an. Heute waren ihre Eltern zusammen auf einer Bootstour. Sie wollten eine der Nachbarinseln besuchen. Arcadia und James hatten wegen guter Führung das Angebot bekommen, sie zu begleiten, hatten aber zum Erstaunen aller, unabhängig voneinander, dankend abgelehnt. Gegen Mittag kamen sie mal wieder vom Schwimmen zurück. Gut gelaunt flaxten sie herum und neckten sich sogar. An der Hütte der Potters angekommen, wollten sie sich trennen.

"Frost?", meinte James und unvermittelt ernst.

"Ja."

"Ich finde meine Schlüsselkarte nicht."

"Hast du sie verloren?", fragte sie scherzhaft, da sie noch glaubte, er sie würde auf den Arm nehmen.

"Ja."

Arcadia wartete darauf, dass eine Pointe kam. Aber sie kam nicht.

"Ernsthaft?", fragte sie dann.

"Ja."

"Du kommst nicht in eure Hütte?"

"Nein."

Sie überlegte kurz, was zu tun sein. Sie beschlossen zu Rezeption zu Gehen. Am Nachmittag hätte man eine neue Karte für James und die alte würde gesperrt werden. Aber ein Hotelmitarbeiter begleitete sie zur Hütte, um mit einem Generalschlüssel auszuhelfen. Allerdings blieb es beim Versuch. James Pech blieb ihm hold. Die Karte brach im Schloss ab und Teile davon blieben stecken. Ein Hoteltechniker müsste kommen und das Schloss auswechseln. Dieser befand sich gerade auf der andern Seite der Insel. Arcadia, von dem ganzen Hin und Her langsam genervt, fasste einen Entschluss.

"Du kannst mit zu unserer Hütte kommen. Dort kannst du duschen und ich gebe dir ein paar Sachen von meinem Dad.", schlug sie vor.

"Vielen Dank für die Sachen, aber ich kann auch heute abend duschen.", erwiderte er.

"James Potter, wenn du mit mir zum Essen gehst willst und das musst du, dann wirst du dich vorher duschen." Ihr Ton machte klar, dass dieser Punkt nicht zur Diskussion stand. So machten sie sich auf zu der Hütte der Frosts.

"So, da wären wir." Arcadia schloss auf, nachdem sie ihre Karte aus einer Handytasche geholt hatte, die man um den Oberarm binden konnte.

"Warte, ich hole ein paar Sachen aus dem Zimmer meiner Eltern.", meinte sie. James sah sich in der Hütte um. Sie glich der, die er mit seiner Familie bewohnte.

"Welches Zimmer ist deins?", fragte er aus Neugier.

"Hinten rechts.", sagte sie als sie zurückkam. "Ich leg die Sachen ins Badezimmer. Ich brauche eh noch ein Handtuch. Und du kannst gerne zuerst rein."

"Weißt du, was mir Angst macht?", fragte er, während er ihr folgte.

"Das sich unsere Eltern so gut verstehen?", riet sie vergnügt. Ihre Stimmung hatte sich wieder merklich verbessert

"Ganz genau. Irgendwie ist das richtig unheimlich."

"Nicht nur irgendwie.", bestätigte sie lachend.

Er verabschiedet sich unter die Dusche und Arcadia ging in ihr Zimmer. James hatte sich gerade abgetrocknet, als er feststellte, dass Arcadia offensichtlich vergessen hatte, die Kleidungsstücke ihres Vaters ins Bad zu legen. Er war sich aber auch nicht mehr sicher, ob sie die nicht ins Wohnzimmer gelegt hatte. So wickelte er sich ein Handtuch um die Hüfte und begab sich auf die Suche. Fündig wurde er aber nicht. Unschlüssig stand er im Wohnzimmer. Seine eigenen Sachen konnte er nicht mehr anziehen. Die waren nass und voller Sand, insbesondere da er sie nach dem Ausziehen einfach auf den Boden geworfen hatte. Er machte sich auf zu Arcadias Zimmer. Er klopfte an die Tür. Keine Reaktion. Er klopfte ein zweites Mal. Wieder keine Reaktion. Er versuchte es ein drittes Mal und rief ihren Namen. Als Antwort bekam er nun einen unidentifizierbaren Laut, den er schlussendlich als "herein" bewertete. Daher öffnete er die Tür. Sein Blick war beim Eintreten auch den Boden gerichtet, wanderte aber schnell hoch. Auf diesen Anblick war er nicht gefasst und blieb mit offenem Mund regungslos stehen.

Arcadia verließ James und ging in ihr Zimmer. Sie schloss die Tür hinter sich, legte das Handtuch aus dem Bad auf ihr Bett und merkte nicht, dass sich die Sachen ihres Vaters darunter befanden. Von ihrer guten Laune beflügelt, begann sie das nächstbeste Lied zu summen, das ihr in den Kopf kam. Als erstes legte sie sich die Sachen für nachher bereit. Sie hatte es nicht eilig und ließ sich entsprechend viel Zeit bei der Auswahl. Auch dauerte es länger, weil sie sich nicht entscheiden konnte. Warum fiel ihr dies so schwer? Es war ja nicht so, dass sie noch etwas Großes vor hatte. Sie wollte doch nur mit James zu Mittagessen. Als sie sich endlich entschieden hatte, zog sie ihren Bikini aus. Sie würde sich gleich das Handtuch umbinden. Für den kurzen Weg zum Bad sollte das gehen. In dem Moment, als sie zum Handtuch griff, merkte sie, dass sie nicht alleine im Zimmer war. Sie drehte sich zur Tür und dort stand James, der sie mit offenem Mund anstarrte.

James wollte es nicht, aber er konnte sich von diesem Anblick nicht abwenden. Und auch wenn er glaubte, dass es nicht schlimmer werden könnte, dann musste er einfach einsehen, dass dies sehr wohl möglich war. Er war durch Arcadia so abgelenkt, dass er das Handtuch um seine Hüften nicht mehr festhielt. Er merkte, dass es rutschte, war aber unfähig, was dagegen zu unternehmen. Nicht nur James, sondern auch Arcadia war wie gelähmt. Erst als James Handtuch auf dem Boden gelandet war und sie ihn in voller Pracht sah, löste sich ihre Starre.

James saß auf der Treppe vor der Hütte der Frost. Inzwischen trug er Shorts und ein T-Shirt von Arcadias Vater. Er starrte einfach so vor sich hin und konnte nicht fassen, was gerade passiert war. Sein Instinkt riet ihm wegzulaufen. Er konnte sich nicht einmal vorstellen, was Frost mit ihm anstellen würde. Ein Geräusch hinter ihm erregte seine Aufmerksamkeit. Er blickte sich um und sah Arcadia. Auch sie hatte sich was angezogen. Erleichtert stellte er fest, dass ihr Gesichtsausdruck bei weitem nicht so furchteinflößend war, wie er befürchtet hatte. Sie setzt sich neben ihn.

"Es tut mir so...", begann er fast flehentlich.

"Scht!", unterbrach sie ihn sofort.

"Wir werden nie wieder darüber reden, Potter. Haben wir uns verstanden? Es ist nie passiert." Ihre Stimme war kühl und monoton.

"Ja. Verstanden. Wie geht es weiter?" Arcadia atmete einmal tief durch.

"Wie gesagt, es ist nichts passiert. Wir gehen jetzt zum Essen und danach überlegen wir uns etwas für den Nachmittag. Es wird garantiert nichts mit Schwimmen oder Schnorcheln oder sonst irgendetwas zu tun haben, bei dem ich ... Du weißt schon."

"Danke." Seine Stimme blieb ruhig, aber in seinem Inneren fiel ihm eine Zentnerlast vom Herzen. Er wusste nicht warum, aber die Vorstellung zu verlieren, was er hier auf der Insel gefunden hatte, schnürte ihm förmlich die Luft ab.

"Potter?"

"Solltest du jemals irgendjemandem erzählen, was in diesem Zimmer geschehen ist, dann wird dich, James Sirius Potter, kein Erlass zur Beschränkung der Zauberei Minderjähriger, kein drohender Schulausschluss, nicht meine Eltern und nicht dein Vater davor retten können, was ich mit dir mache." James musste schlucken.

"Da nichts passiert ist, gibt es auch nichts zu erzählen."

"Gute Antwort."

Losgelöst

Der gestrige Nachmittag zeigte allerdings deutlich, dass sehr wohl etwas passiert war. Die Unbeschwertheit der letzten Tage war verflogen. So sehr sie sich auch bemühten, alles normal erscheinen zu lassen, es gelang ihnen nicht. Alles wirkte irgendwie verkrampft und gekünstelt. Und das fiel nicht nur ihnen auf.

"Mum, ich gehe dann jetzt zum Essen."

"Arcadia, warte bitte."

"Was gibt es?"

"James ist heute mit seinen Eltern unterwegs. Du wirst daher mit uns essen."

"Aber ich dachte, dass ..."

"Dein Vater und ich haben beschlossen, dass wir heute eine Ausnahme machen. James und du habt euch vorbildlich verhalten. Das wollen wir und auch James Eltern honorieren."

Arcadia fragte nicht weiter nach, stattdessen ging sie zurück in ihren Raum, um dort zu warten. Ihr war es ganz recht, den Tages ohne James zu verbringen. Seit gestern fuhren ihre Gedanken Achterbahn. Sie war wütend auf ihn, weil er einfach so in ihren Raum gekommen war. Sie hatte versucht, es ihn nicht spüren zu lassen, aber sie wusste, es war ihr nicht ganz gelungen. Andererseits wusste ein Teil von ihr, dass es nicht seine Absicht gewesen war. Hinzu kam ihre Scham, weil außer ihren Eltern hatte nie jemand sie zuvor nackt gesehen. All dies mischte sich in ihre Gedanken und Gefühle und richtete in ihr ein heilloses Chaos an.

Doch am überraschendsten für sie und auch am verwirrendsten war etwas anderes. Es war der Gedanke, dass es eigentlich gar nicht so schlimm gewesen war. Natürlich hatte er Teile ihres Körpers gesehen, die er nie im Leben hätte sehen dürfen. Aber viel verdeckt dein Bikini nicht, sprach diese unbekannte Stimme zu ihr. Aber das wichtigste schon konterte sie ihrem eigenen Ich. Wie oft hat er dich berührt oder bei Schwimmen, Toben, bei was auch immer gestreift? Das war doch alles nicht so schlimm. Aber unter anderen Umständen wäre es nicht in Ordnung gewesen, oder?

Arrg! Am liebsten würde sie schreien. Wenn ihre Eltern ihr nicht zu Beginn der Ferien ihren Zauberstab abgenommen hätten, dann könnte sie jetzt für nichts garantieren.

Das Essen mit ihrer Familie konnte sie ein wenig ablenken. Wie hatte sie es vermisst, sich mit ihnen zu unterhalten oder einfach nur in ihrer Nähe zu sein. Sie genoss die Zeit mit ihnen. Doch auch dieser Glücksmoment verging viel zu schnell und schon bald gewann das Chaos in ihrem Kopf wieder die Oberhand. Sie war so beschäftigt, dass sie gar nicht mitbekommen hatte, wie ihre Mutter den Raum betreten hatte. Erschreckt fuhr sie zusammen, als sie sie ansprach.

"Entschuldige, Liebling. Ich wollte dich nicht erschrecken."

"Ist schon gut. Ich war nur ... ach egal. Was gibst?"

"Wir wollen heute Nachmittag auf die Nachbarinsel und ausgehen. Wir haben beschlossen, dass du uns begleiten darfst. Zieh dir bitte etwas Nettes an. Wir werden erst am späten Abend zurückkehren."

"Und was ist mit Talia?" "Die bleibt bei den Potters. Heute spielen sie Babysitter für deine Schwester und morgen nehmen wir Lily.", erklärte ihre Mutter. Eigentlich hätte es Arcadia sofort auffallen müssen, aber logisches Denken war heute nicht ihre Stärke.

Am frühen Nachmittag trafen sie sich am Steg, von wo ein Wasserflugzeug sie auf die größere Nachbarinsel bringen sollte. Dort gab es auch eine Stadt mit um die hunderttausend Einwohnern. Die Frosts genossen ihren ruhigen Familienurlaub, aber zumindest einmal wollten sie auch ein bisschen Abwechslung haben. Arcadia trug ein rotes Babydoll-Kleid mit Spaghettiträgern und hochhackige, rote Schuhe sowie eine kleine, kugelförmige Tasche aus schwarzen Samt mit silbernen Verzierungen. An ihrem Ziel angekommen stiegen sie an einem Steg aus, den sie nun entlang in Richtung Ufer gingen.

"Wie sieht das weitere Programm des Tages aus?", fragte Arcadia, als sie das Ende des Stegs erreicht hatten.

"Ich weiß nicht, was du machen wirst, aber deine Mutter und ich werden zunächst die Stadt erkunden, dann chic essen gehen und uns im Anschluss ins hiesige Nachtleben stürzen.", meinte ihr Vater.

"Was meinst du mit 'Was du machst'?", fragte Arcadia irritiert. Statt ihr eine Antwort zu geben, deutete er nur mit seinem Kopf zur Seite. Arcadia drehte sich in diese Richtung.

"James?"

An der Seite des Steges stand James Potter. Er trug einen leichten, beigen Anzug und darunter ein blaues T-Shirt.

"Wir wünschen euch einen schönen Tag." Ihre Eltern gaben ihr noch einen Abschiedskuss und entfernten sich.

"Was machst du hier und wie bist du hergekommen?", fragte sie fassungslos.

"Mein Dad hat mich hergebracht. Wir sind appariert."

"Aber was..." Arcadia verstand nicht, was los war.

"Ich weiß, wir wollten nie wieder darüber reden, aber ich möchte mich für gestern entschuldigen und daher ... Arcadia Lilith Frost würdest du heute mein Gast sein und heute Abend mit mir tanzen gehen?", fragte er förmlich.

Arcadia starrte ihn an. Erst war sie fassungslos, aber dann musste sie lächeln. Sie wusste nicht wie, aber er hatte es geschafft, das Chaos in ihr wegzuwischen. Fast wie durch Zauberei, dachte sie amüsiert. Sie war auf ganzer Linie geschlagen und überraschenderweise machte es ihr nichts aus.

"James Sirius Potter, es wäre mir eine Freude."

Eins musste sie James hoch anrechnen. Tapfer begleitete er sie durch die Einkaufsstraßen und -promenaden in der Stadt und am Strand, ohne Anzeichen für Müdigkeit oder Langweile. Doch es hatte sich gelohnt, denn nach dreieinhalb Stunden war es, als hätte es den gestrigen Tag wirklich nie gegeben. Sie lachten und flaxten miteinander. Am Ende neckten sie sich auch wieder.

Wie Arcadias Eltern legten auch die beiden eine Essenspause ein, bevor sie in den Abend starteten. Sie suchten sich ein Restaurant an einer der vielen Strandpromenaden. Erschöpft stellte James eine Batterie von Einkaufstaschen neben den Tisch und ließ sich auf einen der Stühle sinken. Arcadia hatte es sich nicht nehmen lassen, die eine oder andere Kleinigkeit einzukaufen. Nach James Meinung hatte sie die Läden mehr oder weniger leergekauft.

"So das war's, wenn du jetzt noch was kaufst, hast du es doppelt." Als Antwort steckte sie ihm die Zunge raus. Er erwiderte ihre Geste und sie musste lachen. Sie nahmen sich die Speisekarten zur Hand und stöberten nach interessanten Gerichten. Keine fünf Minuten später hatte ein Kellner bereits die Getränkebestellung entgegen genommen.

"Entschuldige mich kurz.", meinte er leise.

"Wie kaum im Restaurant und schon hörst du den Ruf der Natur?", zog sie ihn auf.

"Ich könnte mir ja überlegen, wie oft du..."

"Schon gut, schon gut.", unterbrach sie ihn. Wer im Glashaus sitzt ... "Ich nutze die Zeit, um etwas umzupacken. Wir haben zugegeben viele Taschen dabei."

James verschwand und als er wiederkam, standen die Getränke schon bereit. Sie stießen an und gönnten sich eine wohlverdiente Verschnaufpause. Während sie aßen, legte jemand einen Flyer auf ihren Tisch. Arcadia griff nach ihm und nach einem Blick war sie sofort in heller Aufregung. Eine Diskothek am Strand lockte mit einer großen Tanzfläche direkt am Meer und Beginn war bereits ab siebzehn Uhr. Es hatte schon angefangen. Was James nun sah, hätte er nie erwartet. Arcadia drängelte und quengelte - wenn auch auf eine amüsante Art - wie ein kleines Kind. Sie wollte unbedingt dahin. Als kleine Retourkutsche für vorhin, ließ er sie einen Moment zappeln, bevor er grinsend zustimmte. Er schaffte es noch, Geld für das Essen auf den Tisch zu legen, bevor sie in Richtung Promenade zog. Keiner von ihnen hatte eine Tasche in der Hand.

Arcadia schleifte James direkt auf die Tanzfläche. Es war sein Glück, dass die Muggelmusik der Jugend keine festen Tanzschritte erforderten. Wenn er an seine Leistungen vom letzten Weihnachtsball dachte, dann wäre ihm Angst und Bange geworden. Arcadia war nämlich eine fantastische Tänzerin. Natürlich, schmunzelte er. James spielte als Jäger in Gryffindors Quidditchteam und mochte Sport. Arcadia hingegen hatte er sich noch nie sportlich bewegen sehen. Trotzdem war sie nach anderthalb Stunden immer noch aufgeregt wie ein Achtjähriger auf Zuckerschok und er piffte buchstäblich auf dem letzten Loch. Doch Arcadia zeigte Erbarmen und gönnte ihm eine Pause. Sie standen mit einem exotischen Getränk in der Hand

an einer kleinen Mauer, die die Tanzfläche vom Strand trennte.

Sie waren nicht die einzigen Jugendlichen in der Disko. Viele Jungen betrachteten Arcadia mit großem Interesse, doch James Anwesenheit schreckte sie ab. Es machte ihm sogar ein wenig Spaß ab und zu böse zu gucken, wenn er bemerkte, dass jemand seine Begleiterin zu deutlich ins Auge nahm. Irgendwie gewann er den Eindruck, dass Arcadia sein Verhalten amüsierte. Es war auch nicht so, dass sie mit irgendwem flirtete, was James wiederum auf eine verdrehte Art erleichterte. Diese Ferien ließen sich nur auf eine Art beschreiben. Total verrückt und dabei fantastisch gut.

Irgendwann verabschiedet sie sich in Richtung der Toiletten und als sie zurückkam, merkte James gleich, dass ein einheimische Junge ihr in einem Abstand von ein paar Metern folgte. Arcadia musste ihn bemerkt haben, denn sie stellte sich direkt vor James, der sich auf die Mauer gesetzt hatte. In einer ruhigen, fließenden Bewegung drehte sie sich, um sich dann auf seinem Oberschenkel niederzulassen. Ihre rechte Hand umfasst seine linke Schulter und ihr Kopf war nun ganz nah an seinem Ohr.

"Und?", hauchte sie.

"Warte... Er ist weg."

"Danke.", flüstert sie noch, bevor sie sich wieder erhob und sich neben ihn setzte. James sagte nichts, sondern beugte einmal respektvoll den Kopf.

"Hilfst du mit bitte ein weiteres Mal?", fragte sie und hielt eine dünne Jacke in die Höhe. James nahm sie ihr ab und half ihr hinein. Die Sonne war beinahe untergegangen und es wurde ein wenig kühler. Nicht viel, aber beide merkten es, denn schließlich hatten sie eben fast zwei Stunden ausgelassen getanzt und schwitzten ein wenig.

"Danke ... James?"

"Ja."

"Wie hast du unsere Eltern eigentlich davon überzeugt, dass sie uns alleine losziehen lassen?" James musste lächeln.

"Das war einfacher, als du vielleicht denkst. Ich sagte ihnen, dass ich dir gerne eine Freude machen würde, weil wir eine so schöne Zeit zusammen hatten."

"Wirklich?", fragte Arcadia erstaunt.

"Und woher wusstest du das mit dem Tanzen?"

"Deine Eltern. Sie meinten, wir hätten uns einen schönen Abend verdient und ..."

"Und was?"

"Und außerdem habe ich versprochen, dass wir morgen und übermorgen auf unsere jüngeren Geschwister aufpassen."

Arcadia sah ihn zunächst entgeistert an, doch dann lächelte sie.

"Ich denke, das ist ein fairer Preis." James schluckte erleichtert. "Aber dann sollten wir es auch ausnutzen. Hilf bitte noch mal mit der Jacke." James tat wie geheißen.

"In welche Tasche ... Oh, nein, wir haben die Taschen im Restaurant vergessen." Wie ein Schwertstich durchfuhr ihn diese Erkenntnis. Arcadia sagte nichts.

"Augenblick mal." In James Kopf ratterte es. "Irgendetwas stimmt doch hier nicht."

Arcadia sah ihn nur interessiert an.

"Du hattest keine Jacke dabei, als wir vom Restaurant losgegangen sind. Du hattest auch keine Jacke dabei, als du aus dem Flugzeug gestiegen bist. Ich bin mir auch sicher, dass du sie nicht hier gekauft hast."

"Ach, tatsächlich.", antwortete sie mit einem geheimnisvollen Lächeln.

"Was geht hier vor, Frost?"

Arcadia griff zu ihrem kleinen, schwarzen Beutel und hielt ihn ihm vor den Kopf. James sah sie nur fragend an.

"Gibt mir die Jacke und stell dich so hin, dass niemand den Beutel sieht." Gesagt getan. Arcadia öffnete den Beutel und stopfte die Jacke, die viel zu groß für den Beutel war, komplett hinein. Doch nicht nur das, sondern sie steckte ihren Arm bis zum Ellenbogen hinein.

"Was ist das?"

"Aber Potter, du enttäuscht mich sehr. ... Unaufspürbarer Ausdehnungszauber. Deine Tante hat damit, deinen Vater und deinen Onkel so manches Mal aus der Patsche geholfen, als es zum letzten Kampf gegen den dunklen Lord kam.", erklärte sie.

"Und da ist die Jacke drin, die Taschen und ..."

"Frag nicht. Lass uns tanzen."

Wieder zog sie ihn auch die Tanzfläche und sie vergnügten sich bis in die Nacht hinein. Doch auch die schönste Zeit neigte sich ihrem Ende. In einer Dreiviertelstunde mussten sie am Steg sein, um sich dort mit Arcadias Eltern zutreffen. Sie beschlossen, am Strand entlang zu gehen.

"Das war schön." Arcadias Augen strahlten wie Suchscheinwerfer. James konnte nur zustimmen. Einen vergleichbaren Abend hatte er schon lange nicht mehr erlebt. Auch so hatte er Arcadia noch nie erlebt. Wie in Trance schwebte sie an seiner Seite durch die Nacht.

"Glücklich?", fragte er.

"Und wie. Diese Ferien sind die schönsten, an die ich mich zurückerinnern kann. Ich hätte nie gedacht, dass es so schön werden würde. Als wenn wir jemand anderes wären. Verstehst du, was ich meine?" Arcadia war stehen geblieben.

"Losgelöst von unserer Vergangenheit."

"Irgendwie ... nein, genau so."

James stellte sich vor sie.

"Vielen Dank für einen fantastischen Abend."

"James, du hast doch nicht vor, jetzt etwas Dummes zu machen, wie zum Beispiel mich zu küssen?" Ihre Stimme war ganz leise geworden, während sich ihr gesamter Körper anspannte.

"Keine Sorge, Frost, ich genieße zwar die Zeit mit dir ungemein, aber das ist auch alles."

Arcadia atmete erleichtert aus und ihr Körper entspannte sich merklich.

"Ich wünsche mir nur, dass wir den Rest des Urlaubs so verbringen, wie wir ihn schon die meiste Zeit verbracht haben."

"Ich denke, dass wird kein Problem.", erwiderte sie nach einer obligatorischen Pause lächelnd. Einen kurzen Moment hatte sie ihn schmoren lassen. Für all das Chaos, das er angerichtet hatte, verdiente er eine Strafe, wenn auch nur eine kleine. Er reichte ihr seine Hand und sie ergriff sie.

Wieder in Hogwarts

Es war wieder der 1. September. Schwerfällig verließ der Hogwarts-Express das Gleis 9 ¾. Erst langsam dann immer schneller zog die Landschaft auf ihrem Weg nach Norden an ihnen vorbei. James wandte seinen Blick vom Fenster ab. Ihm gegenüber saß Jessica Worthingham. Sein Vater hatte mal gesagt, sie sei für James, was Hermine Granger für ihn gewesen sei. Nur ganz anders. Jess, wie er sie nannte, hatte gelacht, als James ihr von dem Vergleich erzählte. In ihren Augen hatte sie so gar nichts mit James Tante gemein. Sie war Gryffindors Sucherin und was ihre schulischen Leistungen anging, bewegten sich beide im oberen Mittelfeld. Ihre glatten, schwarzen Haare bedeckten gerade eben so ihren Nacken. Ihre zierliche Statur und ihre grünen Augen verliehen ihr etwas katzenartiges. Erst jetzt bemerkte er, dass sie ihn schon die ganze Zeit ansah.

"Was?", fragte er sie, als sie ihn weiterhin fixierte.

"Ich komme nicht umhin festzustellen, dass dir die Ferien gut getan haben.", sagte sie.

"Was meinst du?"

"Du bist sonnengebräunt und ich erahne, dass da die eine oder andere Muskelgruppe sich ihren Weg an die Oberfläche gebahnt hat.", erwiderte sie mit einem schelmischen Grinsen.

"Wie willst du das denn unter der Kleidung erkennen?"

"Ach glaub mir, Frauen haben da einen Blick für."

"Wofür haben Frauen einen Blick?" In diesem Moment betrat Sean O'Grady das Abteil und beteiligte sich gleich an der Unterhaltung. Sean maß mit seinen fünfzehn Jahren bereits eine Größe von über einsfünfundachtzig mit der Tendenz nach oben. Glaubte man den Gerüchten, so befand sich an seinem Körper nicht ein Gramm Fett. Mit seiner Haarfarbe konnte der Ire der Weasley-Familie Konkurrenz machen. Seines Zeichens war er Gryffindors Hüter.

"Was sich unter der Kleidung eines Mannes befindet.", antwortete James.

Sean machte große Augen. "Ähm und wie kommt ihr jetzt darauf?". Das Thema schien ihm nicht geheuer.

"Ach, nur so. Ich glaube, Jess hat sich verliebt." Seans Kopf zuckte herum.

"In wen? In dich, Potter? Träum weiter.", wehrte sie sofort ab. Jessica kannte James, seitdem sie zurückdenken konnte. Sie war seine beste Freundin und obwohl sie zugeben musste, dass er nicht schlecht aussah, empfand sie keinerlei romantische Gefühle für ihn. Im Gegensatz zu einigen anderen.

"Aber wenn ich so nachdenke, dann glaube ich, dass Rachel Gordon vorhin auch sehr aufmerksam war ... was einen gewissen Jungen betraf."

"Dass sie dich noch auf die Schule lassen, Potter." Und schon war die Stimmung zum Teufel. Im Gang vor ihrem Abteil stand Rouwen Douglas. Vertrauensschüler der sechsten Klasse des Hauses Slytherin und Kapitän von deren Quidditchteams. Und er war nicht allein.

"Rouwen, immer eine Freude dich zu sehen.", erwiderte Sean an James statt.

"Wenn ich mir deine Begleitung ansehe, dann solltest du nicht so große Töne spucken. Oder was würdest du sagen ... Frost?", schaltete sich Jessica ein.

Arcadia schwieg, doch wenn Blicke töten könnten... Allerdings war da noch etwas anderes, was Jessica nicht einordnen konnte. Rouwen hingegen setzte zu einer neuen Gemeinheit an. Doch Arcadia ging langsam an ihm vorbei.

"Wenn ich es mir recht überlege, gibt es keinen Grund, sich mit jemandem wie dir abzugeben, Potter." Die Worte klangen, als hätte er jedes einzelne von ihnen ausgespuckt. Dann entfernte auch er sich.

"Oh ja, Slytherins Traumpaar.", war Seans Kommentar. "Der Fürst und die Fürstin der Dunkelheit. Eingebildete Idioten."

"Rouwen ist ein egozentrischer, überheblicher Mistkerl. Keine Frage. Aber vor Arcadia sollten wir uns hüten. Glaub mir, hinter ihrem hübschen Äußerem und arrogantem Gehabe steckt der klügste Kopf der Schule.", gab Jessica zu bedenken.

"So klug kann sie nicht sein. Immerhin wäre sie letztes Jahr fast von der Schule geflogen.", wandte Sean ein.

"Kein guter Einwand.", meinte Jessica und wies mit ihrem Kopf in Richtung James. Sean murmelte eine Entschuldigung und seine Gesichtsfarbe versuchte, mit seiner Haarfarbe in Konkurrenz zu treten.

"Also Rachel Gordon?", wechselte James das Thema.

Am ersten Tag in Hogwarts taucht man in eine faszinierende Welt ein. Überwältigt von all den neuen Eindrücken ging es den Erstklässlern hier nicht anders als ihren Leidensgenossen in den Muggelschulen. Das Schöne an diesem ersten Tag war, dass andere einem sagten, was man tun und wohin man zu gehen hatte. Am zweiten Tag sah das Ganze schon anders aus. Diese Erfahrung machte auch Lily Luna Potter. Von ihren Freunden getrennt und gefangen von all den interessanten Eindrücken hatte sie sich schlichtweg verlaufen. Nicht das sie es mitbekommen hätte, denn ihr Blick raste von einem Detail zum nächsten. Ihre Entdeckungstour endete, als sie unvermittelt gegen etwas lief und auf dem Hosenboden landete. Ihr Hindernis drehte sich um und sah zu ihr herunter.

"Ich glaube, da hat sich wer verlaufen.", höhnte eine Stimme. "Hat man dir nicht gesagt, dass es gefährlich ist für kleine Mädchen, sich in die Keller Hogwarts zu verirren?"

"Oh, wen haben wir denn da. Du solltest aufpassen, kleine Gryffindor. Der Blutige Baron sieht es gar nicht gern, wenn jemand sein Reich ohne Erlaubnis betritt.", erklang eine zweite Stimme. "Du weißt doch, warum man ihn den Blutigen Baron nennt. Er tötet seine Feinde schmerzhaft und sehr blutig."

Angst machte sich in Lily breit. Sie krabbelte eine Stück zurück, bevor es ihr gelang aufzustehen. Eigentlich wollte sie nur weglaufen, aber sie konnte es nicht. Stattdessen stand sie reglos da und begann zu zittern. Sie erschrak, als sich plötzlich ein Arm von hinten um ihre Brust legte. Entsetzt sah sie nach hinten. Die Jungs merkten es nicht, aber ihr Zittern war verschwunden und ein erleichterter Gesichtsausdruck trat in ihre Augen.

"Du solltest wirklich nicht hier sein. Komm, ich bring dich zurück zur Großen Halle." Sanft schob Arcadia Lily hinter sich.

"Also ehrlich, Rouwen. Erstklässler?"

Alltag in Hogwarts ... mehr oder weniger

An einem Ort, an dem so viele Menschen auf so wenig Platz nebeneinander lebten, gab es nur wenige Geheimnisse und Neuigkeiten verbreiteten sich mit unglaublicher Geschwindigkeit. Arcadias Draht zum Klatsch und Tratsch in Hogwarts hieß Isabelle St.Claire. Sie war für Arcadia, was Jessica für James war. Beste Freundin seitdem sie sich im ersten Jahr kennengelernt hatten. Isabelle war beinahe Arcaidas Spiegelbild nur mit braunen Augen und braunen Haaren.

Seit zwei Wochen waren sie wieder in Hogwarts und die Liste ihrer Hausarbeiten war gewaltig angewachsen. Selbst Arcadia, die mehr Stunden in der Woche fürs Lernen aufbrachte als sonst jemand, kam in diesen Tagen nicht hinterher. So geschah es, dass sie an diesem Abend noch immer über ihren Pergamentrollen saßen und einen Aufsatz für Verwandlung schrieben.

"Kann ich mir morgen deine hellblaue Bluse borgen? Du weißt schon, welche ich meine.", fragte Isabelle ganz nebenbei. Arcadia verharrte in ihrer Bewegung, dann hob sie den Kopf, um ihre Freundin genau anzusehen. Sie senkte ihren Kopf und schrieb weiter an ihrem Aufsatz.

"Du hast genug eigene Sachen, wozu brauchst du meine?", antwortete sie, während sie beständig weiter schrieb.

"Wegen ... meinem neuen Rock ... Sie passt einfach besser dazu als alles, was ich habe."

"Wenn Evan sie kaputt macht, dann verwandle ich ihn in eine Kröte."

"Evan? Wieso Evan, was hat er denn damit zu tun?", fragte Isabelle hastig und lief rot an. Arcadia unterbrach erneut ihre Arbeit, um ihre Freundin anzusehen.

"Nur weil er dich für morgen nach Hogsmeade eingeladen hat."

"Wie ... wie kommst du darauf?"

"Weil du in jedem Brief und in jeder Unterhaltung von ihm gesprochen hast ... und das seit Beginn der Ferien.", begründete Arcadia ihren Verdacht. "Also hat er dich endlich gefragt?" Isabelle brauchte nicht zu antworten. Arcadia warf ihre Feder weg und umarmte ihre Freundin.

"Habt ihr schon das neuste gehört?" Nicole Anderton, Isabelles kongeniale Partnerin an der Klatschfront stürmte in den Gemeinschaftsraum. Ihre langen schwarzen Haare fegten knapp über Arcadias Kopf hinweg, als sie sich zwischen die beiden drängte.

"Ich habe gerade James Potter und Rachel Gordon Händchen haltend in der Großen Halle gesehen!", platze Nicole heraus.

"Was?!? Das ging aber schnell. Zu Beginn des Schuljahres waren sie noch nicht zusammen.", rief Isabelle.

"Ich weiß! Aber wie verzweifelt muss man sein, um sich den Schrecken von Gryffindor als Freund auszusuchen?" Nicoles Gesicht verzog sich vor Abscheu. Rachel Gordon war gerade auf der Unbeliebtheitsskala von Slytherin weit nach oben gestiegen.

"Arcadia, was hältst du davon? ... Arcadia?", fragte Nicole. Diese blickte die beiden Mädchen teilnahmslos an.

"Ganz ehrlich? Je weniger Gedanken ich an James Potter verschwende, desto besser fühle ich mich. Ich für meinen Teil wäre froh, wenn ich diesen Namen nie wieder hören würde. ... Und das wäre immer noch zu früh. Aber da ich weiß, dass dieses Thema hier und jetzt noch lange nicht beendet ist, werde ich mich ausklinken." Mit diesen Worten stand sie auf und ging in Richtung ihres Schlafsaals. Weit kam sie nicht, denn in diesem Moment kam Rouwen mit dem Rest des Quidditchteams herein. Er steuerte geradewegs auf Arcadia zu.

"Hallo Schatz." Er griff ihre Hände und zog sie an sich ran. Unter dem Beifall der anwesenden Jungen küsste er sie auf den Mund. Sein rechter Arm umfasste ihre Hüfte. "Komm wir setzen uns. Ich will dir vom Training erzählen. Ich sage dir, dieses Jahr werden wir Gryffindor vom Feld fegen." Nicole und einige andere lachten angesichts seines Wortspiels. Doch Arcadia wandt sich aus seinem Griff.

"Heute nicht. Ich bin ziemlich erschöpft und es ist schon spät. Außerdem denke ich, dass Nicole einiges zu berichten hat, was dich sehr interessieren wird. Gute Nacht." Sie gab ihm noch einen Kuss auf die Wange, bevor sie den Raum verließ.

James war glücklich. Seit dem Waffenstillstand mit Arcadia war Hogwarts ein sehr angenehmer Ort geworden. Nicht, dass er vorher ein Gefühl des Unwohlseins hatte, aber nun lebte es sich hier sehr viel unbeschwerter. Natürlich ließen andere Schüler Slytherins keine Gelegenheit aus, über ihn zu lästern und sich über ihn lustig zu machen. Aber der Vorfall des letzten Jahres war den meisten eine Lehre gewesen und so blieb es bei Worten. Und die konnte er problemlos überhören. Der Tag war perfekt, um mit Rachel einen schönen Tag in Hogsmeade zu verbringen. Sie schlenderten durch das kleine Dorf und natürlich mussten sie bei Besenknichts Sonntagsstaat Station machen, wo Rachel die ausgestellten Kleidungsstücke ausführlich begutachtete. James musterte voller Vergnügen seine Freundin. Als Rachel dies bemerkte, lief sie rot an und gab ihm einen Kuss als Belohnung für seine Geduld. Doch wenn man den Namen Potter trägt, dann musste das Unheil nicht suchen. Es fand einen von ganz allein. In dem Augenblick als sie das Geschäft betreten wollten, kamen ihnen einige Slytherins entgegen. James sah zunächst nur einen Jungen aus der sechsten Klasse, den er nur vom Sehen kannte. Innerlich richtete sich James schon auf das nächste Wortgefecht ein. Doch dann verließen Arcadia und ein weiteres Mädchen den Laden.

"Potter."

"Frost."

Mehr Worte wechselten sie nicht miteinander. Bevor mehr passieren konnte, zog Rachel James hinein. Das also war James neue Freundin, dachte Arcadia und betrachtete Rachel Gordon durch das Schaufenster. Sie war eine Handbreit kleiner als James und ihre Haare schienen golden zu glänzen. Arcadia meinte, dass sie schon von einem Zauber gehört hatte, der diesen Effekt hervorbrachte. Auch wenn sie im Gegensatz zu ihr nicht bestehen konnte, war Rachel doch ein hübsches Mädchen. Und Potter schien sie echt zu mögen. Sie konnte es sich selbst nicht erklären, aber ein Teil in ihr war froh, dass Potter glücklich zu sein schien. So käme er weniger in Versuchung, den Waffenstillstand zu brechen, begründete sie es für sich selbst. Ihr konnte das nur recht sein.

Doch wie immer stand der nächste Ärger schon bereit, um mit Anlauf in ihr Leben zu treten. Rouwen und zwei seiner Quidditch-Kameraden kamen um die Ecke und steuerten direkt auf Besenknichts Sonntagsstaat zu. Rouwen steuert auf mich zu, hoffte sie. Sie wollte nicht daran denken, was passieren konnte, wenn Potter und Rouwen sich begegnen würden. Bei ihr angekommen streckte Rouwen seine Hand aus. Arcadia ergriff sie.

Offenbar hatte er sich zu früh gefreut. Gerade dachte James noch, dass Murphy ihn verfehlte hätte, da entdeckte er Rouwen Douglas vor der Eingangstür. Er stand dort Händchen haltend mit Frost. Es schien, als wollte er das Geschäft betreten, aber dazu kam es nicht. Frost dreht sich so, dass Rouwen mit dem Rücken zu James stand und ihn nicht sehen konnte. Rouwen hatte James Größe. Er sah, wie sie den Kopf ihres Freundes runterzog. Erst küsste sie ihn auf den Mund. Dann flüsterte sie etwas ins Ohr. Doch dabei war ihr Blick auf James gerichtet. Als nächstes hakte sie sich bei Rouwen unter und alle Slytherins entfernten sich. James holte tief Luft. Zweimal war er heute dem Unheil von der Schippe gesprungen und beide Male hatte er Hilfe.

Später kehrten James und Rachel bei Madam Puddifoot's Café ein, um den Ausflug zu beenden. Kaum hatten sie die Eingangstür durchquert, als sie schon begrüßt wurden. Geraldine Clark, Rachels beste Freundin, war mit ihrem Freund, ein Junge aus Huffelpuff, dessen Name James nicht wusste, ebenfalls dort. Die Mädchen umarmten sich und begannen gleich draufloszureden. James und der Ravenclaw tauschten einen Blick. Mädchen.

"Wir kommen gleich wieder.", sagte Rachel.

"Gut, dann suche ich uns schon einen Tisch." Warum mussten Mädchen immer zu zweit auf die Toilette gehen?

James musste einen Augenblick suchen, bis er einen Platz für sie beide fand. Er war gerade dabei, sich zu setzen, als er bemerkte, dass ein neuer Gast das Café betreten hatte. Arcadia Frost. Schon befürchtete James, dass sein Glück ihn nun doch noch verlassen hätte, aber sie blieb alleine. Eigentlich wollte er nicht mit ihr sprechen, aber eine Sache musste er wissen. Er sah, dass Frost den direkten Weg zu den Toiletten nahm. Kurz vor dem Vorhang, der das Café von dem Gang zu den Toiletten trennte, konnte er sie abfangen. Als er sich ihr in den Weg stellte, blickte sie ihn mit einer Mischung aus Verwunderung und Herausforderung an.

"Danke.", sagte er zu ihrer Überraschung.

"Wofür?"

"Für vorhin. Du hast Rouwen davon abgehalten, in das Geschäft zu gehen."

"Vergiss es."

"Warum hast du es getan?"

"Vielleicht weil ich einfach keine Lust hatte, wie du und Rouwen aufeinander losgehen und mir den Tag und die Laune verderben."

"Würde es das? Ich meine, wenn wir aufeinander losgehen?"

"Glaub mir, die Stimmung kann nur schlecht werden, wenn Streit in der Luft liegt. Das brauche ich nicht."

Er trat einen Schritt zur Seite und ließ sie passieren.

"Trotzdem Danke."

"Ich hab es nicht für dich getan, also vergiss es."

"Okay, du hast es nur für dich getan."

"Genau, Potter, nur für mich." Ohne ein weiteres Wort, aber mit einem Lächeln im Gesicht ging James zurück zu seinem Tisch.

Arcadia setzte ihren Weg zu den Toiletten fort. Bereits als sie die Tür öffnete, drangen ihr schon die Stimmen zweier Mädchen entgegen, die sich angeregt unterhielten. Eine der Stimmen gehörte Rachel, wie sie erkannte. Arcadia zögerte kurz. Sie kannte James Freundin nicht sehr gut und wusste nicht, wie die reagieren würde, wenn sie auf die Person traf, wegen der James letztes Jahr fast von der Schule geflogen wäre. Eigentlich wäre sie am liebsten wieder gegangen, um einen Streit schon im Vorfeld aus dem Wege zu gehen, aber sie war ja auch nicht ohne Grund hier. So öffnete sie vorsichtig die Tür und entdeckte, dass Rachel und ihre Begleiterin noch in den Kabinen waren. Leise schlich sie zu der letzten Tür. Erst als sie die Tür hinter sich zugezogen hatte, fragte sie sich, warum leise und langsam und nicht einfach schnell gegangen war. So war die Zeit für ein mögliches Zusammentreffen sehr viel länger gewesen. Eine Antwort darauf fand sie nicht.

"Oh mein Gott, ich glaube kaum, wie James sich nach den Ferien verändert hat.", sagte Geraldine irgendwann.

"Ich dachte ehrlich, dass mir die Augen ausfallen würden, als ich ihn am Bahnhof sah.", stimmte Rachel enthusiastisch zu. "Leider ist die Sommerbräune fast vollständig weg. Sie stand ihm so gut." Sein enttäushtes Seufzen war zu vernehmen.

"An was denkst du, Rachel.", die einen Augenblick geschwiegen hatte.

"Was?"

"An was du denkst? ... Du wirst ja rot! ... Rachel Gordon, an was hast du gedacht?"

"James Potter in einer Badehose.", gestand sie. Arcadia musste sich beherrschen, um nicht laut aufzustöhnen.

"Und?"

"Sah gut aus!", quietschte Rachel vergnügt. Arcadia hielt sich die Ohren zu und hatte Erfolg. Den Rest dieses Gespräches bekam sie glücklicherweise nicht mehr mit.

Wolken am Horizont

"Hey, du" Isabelle stupste Arcadia, da diese nicht gleich reagierte. Arcadia saß im Gemeinschaftsraum der Slytherins und hockte auf einer Couch.

"Oh, hey."

"Was ist mit dir los? Seit Tagen bist du so still."

"Ach nichts, ich habe nur über einiges nachgedacht." Isabelle schaute ihre Freundin ernst an.

"Alles in Ordnung?"

"Ja, es geht schon wieder.", Arcadia brachte ein gezwungenes Lächeln zustande. "Lass uns von was Schönerem sprechen."

"Okay, du hast mir noch nicht erzählt, was du in den Ferien gemacht hast."

"Oh, ich war mit meinen Eltern auf einer Insel im Indischen Ozean. Es war himmlisch. Sonne, Sand und jede Menge Wasser.", schwärmte Arcadia.

"Dachte ich es mir doch. Du warst schön gebräunt, als ich dich auf dem Bahnsteig gesehen habe. Dabei fällt mir ein, du hättest glatt James Potter Konkurrenz machen können. Wenn ich es nicht besser wüsste, dann würde ich sagen, ihr wart zusammen im Urlaub." Arcadia rutschte unruhig auf ihrem Platz hin und her, während Isabelle sprach.

"Und jemanden Interessantes kennengelernt?", fragte Isabelle als nächstes mit einem geheimniskrämerischen Blick.

"Was?", platzte es aus Arcadia heraus.

Isabelle fand keine Gelegenheit mehr, diesen Punkt zu vertiefen, denn in diesem Augenblick betraten Rouwen und der Rest des Quidditchteams laut lärmend den Gemeinschaftsraum. Rouwen stellte sich hinter das Sofa und bückte sich zu seiner Freundin herunter.

"Hallo Schatz.", sagte er und küsste sie auf die Wange.

"Iiihhh, du bist ganz nass.", schrie Arcadia auf.

"Das wird man eben, wenn es regnet.", erwiderte Rouwen.

"Es hat geschüttet wie aus Eimern.", bestätigte ein anderer Spieler.

"Warum habt ihr dann trainiert?", fragte Arcadia innerlich noch verkrampft von dem Schock des kalten Wassers.

"Weil das uns nichts ausmacht. Du kannst dir gar nicht vorstellen, wie es war ..." Rouwen wollte sich mit aufs Sofa setzten, aber Arcadia hinderte ihn daran.

"Hau ab. Du bist nass. Du bist durchgeschwitzt. Geh duschen, dich umziehen und dann können wir darüber reden, wo du sitzen kannst.", scheuchte sie ihn weg.

Er gab ihr einen zweiten Kuss auf die Wange und wieder schrie Arcadia auf, auch wenn dieses Mal nicht so laut.

"Du hast recht, Schatz. Ich erzähl dir später alles." Weg war er und mit ihm der Rest des Teams.

"Ich wünschte, er würde aufhören, mich so zu nennen. Ich habe einen Namen, den kann er ab und zu mal benutzen.", murrte Arcadia. Auch Isabelle schüttelte den Kopf.

"Außerdem weiß er doch ganz genau, dass du Quidditch nicht magst. Das weiß er doch, oder?"

Natürlich wusste er es. Arcadias Blick sagte mehr als tausend Worte.

James Bruder Albus und seine Cousine Rose Weasley saßen im Gemeinschaftsraum der Gryffindors und lernten für die nächste Stunde Verwandlung. Doch ihre Gedanken waren ganz woanders. Prof. McGonagall hatte heute verkündet, wann der große Weihnachtsball stattfinden würde. Ab nächster Woche würde der Tanzunterricht für die Schüler der vierten Klasse beginnen. Während Rose sich darüber freute, war die Stimmung bei Albus doch eher gedämpft.

"Hallo, ihr beiden habt ihr James gesehen?" Jessica war zu ihnen an den Tisch gekommen.

"Nein.", antwortete Albus. "Aber vermutlich wird er bei Rachel sein. Wo auch sonst?"

"Du siehst besorgt aus? Ist was Jessica?", fragte Rose.

"Ach nein, wahrscheinlich überhaupt nichts..."

"Aber ...", setzte Rose Jessicas Satz fort.

"Ich habe das Gefühl, dass er in den letzten Tagen irgendwie ... traurig und niedergeschlagen wirkt.", sagte Jessica besorgt.

Der Oktober bescherte Hogwarts gleich zu Beginn noch einige schöne Tage. Selbst Arcadia, die die Nachmittage üblicherweise in der Bibliothek genoss ein wenig Zeit an der frischen Luft. Die wenigsten Leute realisierten, dass ihr unglaublicher, schulischer Erfolg trotz eines außergewöhnlichen Talents für die Magie auf harter Arbeit beruhte. Nach dem Unterricht verbrachte sie die Zeit fast ununterbrochen mit Hausarbeiten und Lernen. Sie war ehrgeizig und wollte beweisen, dass sie die Beste war. Sie wollte nicht nur in ihrem Jahrgang, sondern die beste Schülerin Hogwarts werden. Der Preis dafür war, dass sie nur sehr wenig Freizeit hatte. Isabelle musste sie ab und zu einfach zwingen, mal auszuspannen und zu leben. Sie saßen auf der kleinen Mauer eines Ganges und blickten in den Innenhof herunter. Von dort beobachteten sie einfach nur die Leute. Zunächst war Arcadia von dieser Idee nicht überzeugt, aber wieder erwartend fand sie Gefallen daran.

"Sieh mal dort. Der Schrecken von Gryffindor.", meinte Isabelle plötzlich. "Auch bei ihm ist die Sonnenbräune verblasst." Bei ihren letzten Worten sah sie ihre Freundin genau an. Die reagierte aber nicht, sondern sah nur in den Innenhof.

"Zufällig zur gleichen Zeit wie bei dir.", schob Isabelle hinterher.

"Wir hatten eben zur selben Zeit Ferien. So wie du auch, meine Liebe.", antwortete Arcadia entnervt.

"Oh, sie spricht... Schau ist das nicht Rachel Gordon?"

"Doch das ist sie. Sie sollte aber glücklicher aussehen.", stellte Arcadia überrascht fest.

"So wie du.", erwiderte Isabelle.

"Hm?"

"Wir haben einen schönen Tag. Du bist mit dem Lernen besser davor, als in den letzten zwei Jahre, was besonders daran liegt, dass du und ein gewisser Gryffindor anscheinend euren Krieg beendet habt."

"Wir standen kurz vor dem Rauswurf!", erinnerte Arcadia sie.

"Ja, aber noch bist du hier und solltest glücklich sein. Bist du aber nicht." Arcadia schwieg.

"Weißt du, wie oft Rouwen sich in den Ferien bei mir gemeldet hat?", fragte sie stattdessen nach einer Weile. "Einmal."

"Ich schrieb ihm, dass ich auf der Schule bleibe und wohin ich mit meinen Eltern fahre. Er hat mir gratuliert. Er hätte aber viel um die Ohren. Wäre in diesem Quidditch-Camp und müsste viel trainieren. Wir sähen uns zu Schulbeginn."

Isabelle ergriff die Hand ihrer Freundin und drückte sie.

"Wäre es zu viel gewesen, sich nach mir erkundigen? Ich wäre fast rausgeflogen ..." Arcadias Stimme verlor sich.

"Andere konnten es doch auch. Du und ... einige andere."

"Und wer?", fragte Isabelle und gab sich die Mühe, es ganz beiläufig klingen zu lassen.

"Andere eben.", war Arcadias knapper Kommentar. Isabelle lächelte sie an.

"Da ist noch mehr. Das fühle ich.", drängte Isabelle ihre Freundin.

Arcadia überlegte kurz, ob sie was sagen sollte. Dies war ihre beste Freundin und sie vertraute ihr. Nach ein, zweimal tiefen Durchatmens erzählte sie Isabelle, wie und mit wem sie ihren Urlaub verbracht hatte. Zumindest das meiste davon.

"Du und James Potter auf einer einsamen, tropischen Insel?", keuchte Isabelle am Ende der Geschichte.

"Erstens lag die Insel im Indischen Ozean und zweitens war sie nicht einsam. Da waren durchaus noch andere Leute. Zum Beispiel unsere Familien.", widersprach Arcadia.

"Aber du hast jeden Tag - von morgens bis abends - mit James Potter verbracht. Am Strand. Er nur mit eine Badehose bekleidet und du zweifelsohne im Bikini." Das war keine Frage von Isabelle. Arcadia verzog schamvoll das Gesicht und legte ihre Stirn auf die angezogenen Knie.

"Ja."

"Arcadia. Ich kann dich nicht hören, wenn du zwischen deinen Beinen mit dem Fußboden sprichst."

"JA!" Isabelle war sich sicher, das Arcadias Gesichtsfarbe sich gerade stark veränderte, auch wenn ihr Kopf unten blieb.

"Okay, es war ein schöner Urlaub. Wir hatten viel Spaß zusammen." Arcadia hob den Kopf und sah, wie ihre Freundin feixte.

"Nein, nicht so!", stieß Arcadia aus.

"Wir waren schwimmen, schnorcheln, tanzen, alles völlig harmlos." Ereiferte sich Arcadia, um ihre Freundin zu überzeugen, dass nichts passiert war.

"Es war alles ganz harmlos!", wiederholte eine aufgeregte Arcadia.

"Harmlos? Eine interessante Wortwahl. Bist du sicher, dass nichts passiert ist?", hakte Isabelle nach.

"Natürlich! Das hatte nichts zu bedeuten!" Isabelle lachte auf. In diesem Moment wusste Arcadia, dass sie lieber den Mund gehalten hätte. Sie stöhnte angesichts ihrer Dummheit. Wahrscheinlich zum allersten Mal in ihrem Leben hatte sie sich bei einer Sache verplappert.

"Und? Was hatte nichts zu bedeuten?", fragte Isabelle lammfromm.

"E ht mch nkt gsehn."

"Arcadia. Du nuschelst."

"Er hat mich nackt gesehen. Zufrieden?" Arcadias Kopf verschwand unter ihren Armen und zwischen ihren Beinen. Am liebsten wäre sie im Erdboden versunken.

"James Potter ... hat dich ... nackt?" Isabelle war sprachlos.

"Wie?", fragte sie, nachdem sie den Schock überwunden hatte.

"Ein Missverständnis, was das Betreten eines Zimmers betraf.", brachte Arcadia gequält hervor.

"Und dann?"

"Dann fiel sein Handtuch zu Boden."

"Und du sahst ... alles?", harkte Isabelle nach, die anhand Arcadias Gesichtsausdruck richtig deutete, wo sich das Handtuch befunden hatte.

"Alles."

Isabelle schluckte und wusste nichts weiter zu sagen.

"Oh, das sieht nicht gut aus.", sagte Arcadia auf einmal.

"Was?" Arcadia deutete auf Isabelles Frage hin in den Innenhof.

"Ärger im Paradies." Rachel ging weinend weg und auch James sah alles andere als glücklich aus.

"Ist das jetzt gut oder schlecht?", fragte Isabelle. Arcadia ahnte, worauf ihre Freundin abzielte.

"Erstens habe ich für James Potter keinerlei Gefühle irgendwelcher Art. Wir haben einen Urlaub verbracht, aber mehr war da nicht. Zweitens, in meinem Leben haben James Potter und ich uns mehr Gemeinheiten an den Kopf geworfen und uns übler mitgespielt, als sich viele Leute das auch nur vorstellen können, aber nie, niemals in meinem Leben würde ich einem Menschen wünschen, dass er unglücklich ist." Arcadia hatte ihre Fassung zurück und sprach mit einem Ernst, dass Isabelle jedes Wort als in Stein gemeißelte Wahrheit akzeptierte. Dafür kannte sie ihre Freundin einfach zu gut.

"Und drittes ist allein sein Scheiße.", fügte sie leise hinzu. Isabelle umarmte ihre Freundin.

"Du bist nicht allein."

"Ihr habt getanzt?", fragte Isabelle nach einer Weile.

"Nicht richtig. Nicht zusammen. Doch zusammen, aber eben nicht ... Nebeneinander, aber jeder für sich."

"Das geht?"

"Ja, zu Muggelmusik." Erst jetzt merkte Arcadia, dass Isabelle sie auf den Arm nahm. Als Reaktion erfolgte ein überraschender Kitzelangriff, dem sich Isabelle schlussendlich ergab.

Jessica saß in der Großen Halle und ahnte schon Böses, als sie James kommen sah. Sein Gesichtsausdruck sprach Bände. Den anderen war noch nichts aufgefallen, aber sie hatte erkannt, dass dunkle Wolken über der Beziehung von James und Rachel aufzogen. Sie wusste nicht, woran das lag, aber dafür genau, was gleich kommen würde. Er stellte sich neben sie. Ihre Blicke trafen sich. Ohne ein Wort zu sagen, stand Jessica auf.

"Gehen wir ein Stück?", was sie bejahte.

Schweigend liefen sie durch die Gänge von Hogwarts. Jesscia hatte sich bei ihm eingehakt. Erst an ihrem Ziel, dem Astronomieturm, löste sie sich wieder von ihm. Sie lehnte sich an das Gelände des Treppenabgangs, während er auf der Aussichtsplattform stand. Zunächst sprach keiner von beiden. Jessica ließ ihm die Zeit, die er brauchte. Sein Blickte ruhte starr auf die Plakette an Boden, die den Ort anzeigte, an dem der bekannte Schulleiter Albus Dumbledore gestorben war.

"Rachel und ich haben uns getrennt.", sagte er leise.

"Willst du mir erzählen, was passiert ist?"

"Nichts.", war die Antwort.

"Aber ihr werdet euch doch nicht wegen nichts getrennt haben?"

"Ich fürchte schon."

"Das verstehe ich nicht, James."

"Ich auch nicht, Jess. Ich auch nicht." James lehnte sich auf das Gelände der Aussichtsplattform. Sein Blick wanderte über die Ländereien von Hogwarts, die der Herbst in ein Meer von Braun und Gold getaucht hatte. "Rachel ist nett, sieht gut aus und ich kann mich gut mit ihr unterhalten. Sie ist auch keines der Mädchen, die wegen meines Namens oder des Quidditch mit mir zusammen sein will."

"Was ist dann das Problem?"

"Ich weiß nicht, wie ich es dir erklären soll. Rachel und ich wir mögen uns, aber da ist nicht mehr. Verstehst du, was ich meine? Irgendetwas fehlt."

"Du liebst sie nicht?"

"Ja, ich denke, das fehlt."

"Du bist dir sicher?"

"Ja." James schnelle Antwort überraschte Jessica.

"Zwischen uns beiden fehlt die Unbekümmertheit im Umgang miteinander. Dieses Gefühl, sich fallen lassen zu können und genau zu wissen, der andere fängt einen auf, war nicht da."

Jessica nickte verstehend. Aber sie war überrascht angesichts der tiefgründigen Gedankengänge ihres Freundes. Zunächst schwieg sie, denn ihr fehlten die Worte, es näher zu beschreiben. Eine lange Zeit stand sie einfach nur da und beobachtete ihn.

"Das hört sich an, als wenn du wüsstest, wovon du sprichst.", gab Jessica zu Bedenken. Sie hatte da einen Verdacht.

"Wie meinst du das?" James hing zu sehr in seinen düsteren Gedanken, um Jessicas Absicht zu erkennen.

"Ich wäre nicht überrascht, wenn du diese Weisheit am eigenen Leib erfahren hättest."

"Ich hab dir doch eben erzählt, dass dies der Stand zwischen Rachel und mir ist.", erwiderte James genervt.

"Oh nein, James, du hattest das Gefühl erfahren, sich fallen lassen zu können, und jetzt vermisst du es.", erklärte Jessica.

"Wer war sie?" Sie erkannte an seiner Reaktion, dass ihr Verdacht richtig war. "James?" James zögerte. Innerlich schwankte er, doch vielleicht wäre es gut, wenn er darüber sprach.

"Ich habe im Urlaub ein Mädchen kennengelernt. Wir hatten einen schwierigen Start, aber dann ... dann hatten wir eine tolle Zeit."

"Und du hast dich in sie verliebt?"

"Ja, nein, ich weiß nicht. Ich glaube nicht, dass ich mich in sie verliebt habe. Ich habe nur einfach dieses Gefühl genossen, frei und beschwert mit ihr die ganzen tollen Sachen machen zu können. Es war egal, wer mein Vater ist oder ob ich gut im Quidditch bin. Niemand hat sich das Maul zerrissen und man wurde nicht andauernd angestarrt. Es war, als würde ich mit dir auf dieser Insel sein. Entschuldigte, Jess."

"Wofür entschuldigst du dich? Wir sind Freunde und werden nie etwas anderes sein. Wenn du dieses Gefühl bei mir hast, dann freut mich das. Sehr sogar. Doch was ist mit ihr?"

"Nichts. Die Episode eines Sommers. Ich denke, es ist besser so. Allerdings..."

"Was?", fragte Jessica gespannt.

"Natürlich erschwert mir die Erfahrung auch den Umgang mit Euch Mädchen. Vorher war das einfacher. Aua!" Jessica hatte ihn auf den Arm geschlagen und schaute ihn wütend an ... für zwei Sekunden. Dann schüttelte sie lächelnd den Kopf.

"Vielen Dank, Jess. Danke für alles." Er gab ihr einen freundschaftlichen Klaps auf den Arm und verließ den Turm. Jessica sah ihm nach. Vielleicht dachte James das wäre das Ende gewesen, aber Jessica konnte genauso gut wie Isabelle gewisse Zusammenhänge erkennen. Nachdenklich blieb sie noch eine Weile auf dem Turm stehen. In zwei Monaten war der große Weihnachtsball. In ihren Gedanken reifte eine Idee. Warum eigentlich nicht ...

Gefährliche Gedanken

Der Tag des Weihnachtsballs rückte näher. Immer häufiger sah man kleine Gruppen von Schülerinnen, die sich über alles austauschten, was auch nur im entferntesten damit zu tun hatte. Kleider, Schuhe, Make-up und vor allem Jungs. Wer geht mit wem und wer hat wen eingeladen. Diesem Thema konnte sich niemand entziehen. Selbst in seinem Umfeld blieb James nicht davon verschont. Zusammen mit Jessica, Sean, Rose und Albus saß er an diesem Abend zusammen am Gryffindortisch in der großen Halle. Die anderen, besonders Jessica und Rose, waren voll in ihrem Element. Doch James beteiligte sich nicht an dem Gespräch, bis ...

"Mit wem gehst du, James?", fragte Sean.

"Keine Ahnung. Eigentlich wollte ich mit Rachel gehen, aber das ..."

"Tja, dumm gelaufen, aber hey, wo die herkam, gibt es noch jede Menge andere."

"Leider wahr.", stimmte James ihm zu.

"Was ... autsch ... Was sollte denn das?" Jessica konnte nicht glauben, wie unsensible Sean sein konnte. Daher musste sie ihn mit einem Tritt gegen das Schienbein darauf aufmerksam machen. Als Sean nun verwundert zu ihr herüber sah, schüttelt sie nur entgeistert den Kopf. Erst dann verstand Sean. James selbst bekam davon nicht viel mit. Er war in seinen Gedanken versunken. Die Sache mit Rachel war vorbei. Mit wem würde er auf den Ball gehen. Würde er überhaupt gehen. Wollte er eigentlich auf den Ball? Jess war die einzige, die ihn um seiner selbst mochte. Aber erstens hatte sie schon eine Verabredung und zweitens hätte er ständig das Gefühl, er würde mit seiner Schwester zum Ball gehen. Da könnte er auch gleich mit Lily gehen. Je mehr er über den Ball und die damit verbundene Aufregung nachdachte, desto verlockender erschien ihm der Gedanke.

Lautes Gekicher und Geschnatter holte ihn wieder in die Realität zurück. Sein Blick wanderte auf die andere Seite des Raumes. Dort befand sich der Tisch der Slytherins, an dem sich Arcadia mit einigen Mädchen aus ihrem Haus unterhielt. Irgendwie passte das nicht zu dem Bild, das er von Arcadia hatte. Nach einigen Sekunden entdeckte er, dass sie in dieser Runde zur Abwechslung nur Randfigur war. Andere brachten sich sehr viel mehr ein. Das passte schon eher in sein Weltbild. Wieder ein Mysterium gelöst. Abgehakt und nächstes Thema.

"Wo ich die Slytherins so sehe ...", begann Jessica, die James Blickrichtung gefolgt war. "Ich habe gehört, dass Rouwen Arcadia noch nicht gefragt hat."

"Was gefragt?", wollte Rose wissen.

"Ob sie mit ihm zum Ball geht?", antwortet Jessica mit einem verschwörerisch wirkenden Blick.

"Ich denke, dass das keine Frage ist. Das versteht sich von selbst.", schaltete sich Sean ins Gespräch ein.

"Die beiden sind seit dem Ball im letzten Jahr ein Paar. Die gehen zusammen dahin."

"Ich sage nur, was ich gehörte habe.", beharrte Jessica.

"Wer hat das gesagt?", fragte Albus.

"Ich habe es von ein paar Mädchen gehört.", antwortete Jessica.

"Der Umstand, dass ein paar Mädchen es gesagt haben, heißt nicht, dass es wahr ist. Wahrscheinlich hat er sie gefragt, als sie allein waren.", meinte Rose. Sean stimmte dem zu.

"Das wollen wir für ihn hoffen, denn ich habe ihn sagen hören, dass er mit ihr geht.", brachte Albus in der Hoffnung ein, dies Thema zu den Akten legen zu können. "Wir alle wissen doch, dass niemand, nicht einmal Rouwen Douglas, Arcadia Frost zu etwas bringen kann, was sie nicht will." Dem stimmten alle zu.

Es dauerte noch eine Momente, in denen sich die Gryffindors dem nächsten, heißen Punkt widmeten. James stand völlig unvermittelt auf und verließ den Tisch. Die anderen - bis auf Jessica - wechselten einige fragende Blicke, während sie ihm ungläubig nachsahen, wie er den Raum durchquerte.

Arcadia hielt sich zwischenzeitlich den Bauch vor Lachen. Sie selbst beteiligte sich zwar nicht an der brodelnden Gerüchteküche, nahm aber die Fehlritte und Missgeschicke, von denen ihre Schulkameradinnen berichteten, vergnügt zur Kenntnis. Isabelle wollte gerade eine neue Geschichte präsentieren, als Nicole sie unterbrach.

"Seht mal, wer da in unsere Richtung kommt. Der Schrecken von Gryffindor." Alle prusteten und lachten angesichts dieses Kommentars. Nur Arcadia nicht. Bei allem, was Personen mit dem Namen Potter betraf, hielt sie sich zurück. Der Waffenstillstand mit James hatte schon über zwei Monate Bestand und den wollte sie um nichts in der Welt gefährden. Zu knapp war sie nach dem letzten Aufeinandertreffen dem Schulverweis entgangen.

"Hallo James.", begrüßte Nicole süffisant den Gryffindor, als er ihren Tisch erreicht hatte.

"Abend. Entschuldigt die Störung. Frost, kann ich dich kurz sprechen?", fragte er mit unsicherer Stimme.

"Ja. Was willst du?", erkundigte diese sich mit skeptischer Mine. Er wirkte überaus angespannt. Kein gutes Zeichen.

"Unter vier Augen?", bat er. Seine Stimme nahm überraschenderweise an Sicherheit zu.

"Na gut, wenn du dann zur Sache kommst.", erwiderte sie und folgte ihm ans Ende des Slytherintisches und außerhalb der Hörweite der anderen Mädchen.

"Also, was willst du." In Arcadias Stimmen schwebten sowohl Neugier, Skepsis als auch Ungeduld mit. James holte einmal tief Luft.

"Ich möchte dich fragen, ob du mit mir zum Weihnachtsball gehst." Geschafft. Jetzt war es raus. Kaum hatten die Worte seinen Mund verlassen, als auch die Anspannung schwand.

Arcadia hingegen erstarrte jedoch mit offenem Mund. In ihrem Gehirn herrschte eine komplette Leere. Zum ersten Mal in ihrem Leben war sie nicht in der Lage, einen zusammenhängenden Gedanken zu fassen. Das Bilden eines vollständigen Satzes war vollkommen ausgeschlossen. Sie brauchte mehrere Ansätze, bis das erste Wort ihre Lippen verließ.

"Wieso ..."

"Weil du der einzige Mensch bist, mit dem ich mir vorstellen kann, einen schönen Abend verbringen zu können.", sagte er dazu. Er konnte nicht wissen, dass er sie unterbrochen hatte. Eigentlich wollte sie gar nicht wissen, weshalb er mit ihr zum Ball gehen wollte. Aber er erfuhr glücklicherweise nie, was sie wirklich sagen wollte.

"Du bist nicht so, wie die anderen Mädchen. Du bist einzigartig und das fasziniert mich ..." Danach brach seine Stimme ab und er schwieg. Arcadia hingegen versuchte, Ordnung in das Chaos in ihrem Kopf zu bringen, wobei James letzte Äußerungen nicht gerade hilfreich waren. Ganz im Gegenteil.

"Ich ...", begann sie. Weiß eigentlich nicht, was ich jetzt sagen soll. Hilfe. "Ich denke darüber nach.", bekam sie gerade mal so heraus.

"Ja ... Ja, das ist gut ... Naja, ich habe dich auch ein wenig überrascht. Ich ... ich gehe dann mal.", stammelte er. Das war kein Nein. Erst jetzt wurde er sich bewusst, was er gerade getan und vor allem gesagt hatte. Beim Gehen wäre er fast noch über die Sitzbank gestolpert. Unter normalen Umständen wäre ihm das vor ihr peinlich gewesen, aber jetzt kam ihm das überhaupt nicht in den Sinn. Er hatte nun den Zustand erreicht, indem sich Arcadia schon befand: dem Zustand der absoluten Sendestille im Gehirn. Wenn man sie später fragte, so konnte sie sich nicht daran erinnern, dass James fast hingefallen wäre.

"Was hat er gesagt?", fragte Isabelle, als ihre Freundin zurückkehrte. Sie hatte natürlich sofort bemerkt, dass diese geistig nicht anwesend war.

"Etwas sehr, sehr Dummes.", war letztlich Arcadias Antwort. Alle schauten verwundert zu ihr, außer Isabelle. Deren Blick war anders.

"Was hast du sie gefragt?", wollte Jessica wissen, nachdem James sich wieder zu ihnen gesetzt hatte.

"Ob sie mit mir zum Ball geht.", antwortete James wie ferngesteuert.

Später an dem Abend saß Arcadia im Gemeinschaftsraum der Slytherins. Auf dem Tisch vor ihr lagen die Hausarbeiten für die nächste Woche. Das war weiter nichts Besonderes. Erstaunlich hingegen war, dass sie seit über einer Stunde dort lagen und kein einziges Wort auf der Pergamentrolle geschrieben stand. Arcadia wirkte ganz ruhig, doch durch ihren Kopf schossen Gedanken in Lichtgeschwindigkeit. Sie war der Verzweiflung nahe. Immer wenn sie zu dem Ergebnis gelangt war, dass das Ganze nicht mehr als ein schlechter Scherz gewesen war, schien jemand den Resetknopf zu drücken und all ihre Überlegungen begannen von vorn.

"Hallo Schatz." Rouwens Worte rissen sie zurück in die Wirklichkeit. Sie hasste es, wenn er sie so nannte.

"Hm." Zu mehr war sie momentan nicht in der Lage. Aber das sollte sich ändern.

"Ich habe gehört, dieser Idiot Potter hätte dich zum Ball eingeladen." Arcadia zögerte kurz. Irgendwie klang das nicht nach einer Frage, sondern mehr wie ein Vorwurf.

"Wer hat dir das erzählt?"

"Das habe ich gehört. Dieser Potter ist echt das Letzte. Aber warte, für diesen Scherz wird er bezahlen."

"Was, wovon redest du eigentlich, Rouwen?" Arcadia verlor irgendwie den Faden in diesem Gespräch.

"Ich meinte, dass Potter sich über dich lustig gemacht hat. Was bildet der sich überhaupt ein? Wie kann er glauben, dass du mit ihm ausgehen würdest?"

"Ja, wie kann er nur?", wiederholte Arcadia abwesend.

"Selbst wenn er das ernst meinen würde, hätte er doch nie eine Chance."

"Was?" Arcadia schüttelt sich kurz, um wieder klar zu werden. Irgendwas stimmte hier nicht. Sie wusste nur noch nicht was.

"Na, weil du mit mir zum Ball gehst."

"Ach ja, ist das so?" Die ersten Blicke gingen in ihre Richtung.

"Aber natürlich. Warum solltest das nicht so sein?", fragte Rouwen irritiert.

"Weil ich mich nicht erinnern kann, dass du mich gefragt hast.", war Arcadias Antwort. Ihr Kopf war nun klarer, ihre Stimme wurde härter und nahm an Sicherheit zu.

"Was soll denn das? Wir sind zusammen. Selbstverständlich gehen wir zusammen hin." Er wollte ihr über den Kopf streichen, was sie aber abwehrte. Stattdessen stand sie auf und sammelte ihre Sachen zusammen.

"Ist dir nie in den Sinn gekommen, dass ich gefragt werden möchte? Oder habe ich in der Sache nicht mitzubestimmen?" Wütend verließ sie den Tisch. Nun schauten alle Anwesenden auf die beiden.

"Wo willst du denn hin?", rief er ihr nach.

"In den Mädchenschlafsaal. Gute Nacht.", erwiderte sie trotzig.

"Wage es nicht, mich so einfach hier stehen zu lassen.", schrie er. Arcadia verharrte in der Bewegung, bevor sie sich langsam umdrehte. Isabelle blickte wie viele andere zwischen den beiden hin und her. Sie kannte ihre Freundin lange genug um zu wissen, was nun geschah. Was geschehen musste.

"Wie bitte?" Ihre Stimme war beunruhigend leise. Doch in diesem Moment hätte man eine Stecknadel fallen hören können.

"Was glaubst du eigentlich, wer du bist?", ereiferte sich Rouwen.

"Wer ich bin? WER ICH BIN?" Arcadia glich einem Vulkan kurz vor dem Ausbruch. Bisher hatte nur ein Mensch eine derartige Wut in ihr hervorrufen können. Und der war gerade nicht hier. "Falls du es nicht weißt, dann werde ich dir sagen, wer ich bin." Ihre Stimme klang, als könnte Eisen damit geschnitten werden.

"Ich bin diejenige, die dafür gesorgt hat, dass Slytherin die letzten zwei Jahre den Hauspokal gewonnen hat. Ich bin es, die mehr Punkte für dieses Haus geholt hat, als sonst jemand hier. Ich bin zweimal Jahrgangsbeste geworden. Glaub nicht, nur weil du auf einem Besen reiten kannst und eine Kugel durch einen Ring wirfst, dass mich das in irgendeiner Form beeindruckt. Denn leider ist das alles, was du kannst. Nein, entschuldige. Dich aufführen wie ein Idiot, das kannst du auch. Und wo wir gerade dabei sind, was weißt du eigentlich über mich?"

"Was?" Rouwen war zu perplex, um zu verstehen, was sie wollte. Der Arcadia-Express hatte Anlauf genommen und war bereit, ihn mit voller Fahrt zu überrollen.

"Was ist meine Lieblingsfarbe?"

"Ähm, pink.", erwiderte er unsicher.

"Welche Blumen mag ich?"

"Rosen?"

"Was habe ich im Urlaub gemacht? Oh, entschuldige, das kannst du ja nicht wissen, weil DU ... MICH ... NICHT ... GEFRAGT ... HAST!" Du hast dich den ganzen Sommer nicht bei mir gemeldet und seitdem wir wieder hier sind, gibt es nur Dich, Quidditch, Dich und nochmal Dich. Aber zum Glück muss ich das nicht länger ertragen." Mit diesen Worten ließ sie ihn stehen und verschwand. Niemand sagte ein Wort, alle sahen ihr nur entgeistert nach.

Der Weihnachtsball

Das Gerücht ging um wie ein Lauffeuer. Schon am nächsten Tag wusste jeder: James Potter hatte Arcadia Frost gefragt, ob sie mit ihm zum Ball geht. Natürlich war auch der Streit von Arcadia und Rouwen ein vieldiskutiertes Thema. In den Gängen, in den Gemeinschaftsräumen, in der großen Halle, überall wurde getuschelt. James hatte das Gefühl, als würde er ständig von einem Suchscheinwerfer angestrahlt.

"Was habe ich mir nur dabei gedacht", fragte er Jessica und Sean, als sie am Abend wieder in der großen Halle saßen.

"Ich vermute, dass du es in dem Augenblick für eine echt gute Idee gehalten hast.", meinte Sean wenig hilfreich.

"Hätte mich nicht jemand davon abhalten können?", bedauerte James.

"Das hätten WIR sicherlich getan, wenn du UNS in deinen Plan eingeweiht hättest, aber du bist ja ..."

"Ich weiß ... ich weiß. Oh Mann, nicht nur, dass ich damit das Gesprächsthema Nummer eins bin. Ich bin dabei auch noch das Paradebeispiel für einen kompletten Idioten. Warum Arcadia? Wie kam ich nur auf die selten glorreiche Idee, sie einzuladen?"

Jessica stieß einen gequälten Laut aus.

"Was ist?", fragte ein am Boden zerstörter James.

"Dir ist schon klar, dass nicht nur du Gesprächsthema Nummer eins bist. Arcadia wird mitbekommen, dass jeder und ich meine jeder in der Schule über euch, also auch über sie redet.", erklärte Jessica.

"Oh Scheiße!" James ließ seinen Kopf auf die Tischplatte fallen.

"Ich sage es nicht gern, aber die Frau wird dich töten.", äußerte sich Sean dazu.

"Ich weiß.", stöhnte James.

"Vielleicht wird es nicht so schlimm.", ließ Jessica hoffnungsvoll vernehmen.

"Bei jedem anderen stehen die Chancen dafür echt schlecht, aber bei James... Vielleicht macht sie es kurz und schmerzlos."

"Glaubst du das wirklich, Sean?", fragte Jessica.

Sean schüttelte energisch den Kopf.

"Wo wir gerade davon sprechen. Da kommt sie.", merkte Jessica an.

"Wie sieht sie aus?"

"Schneller Schritt, ernstes Gesicht. Oh Merlin, wenn ich Erstklässler wäre, hätte ich jetzt echt Angst. Vergiss es, ich habe Angst.", war Seans Bewertung der Situation.

James richtete sich auf. Wenn er schon unterging, dann wenigstens erhobenen Hauptes.

"Potter?" Arcadias Ton ließ nichts Gutes erahnen.

"Ja." Was auch immer nun kam, er würde es ertragen. Er blickte in ihr Gesicht, doch dort rührte sich nichts. Einer steinernen Maske gleich blickte sie ihn an, fixierte ihn. Selbst wenn er es gewollt hätte, hätte er sich keinen Millimeter bewegen können. Unwillkürlich musste er an das Bild des Kaninchens vor der Schlange denken. Passend, war doch das Wappentier Slytherins eine Schlange.

"Die Antwort ist ja." Mit diesen Worten dreht sich Arcadia um und verließ die große Halle.

"Was ist gerade passiert?", fragte Jessica erschrocken.

"James hat ein Date mit Arcadia Frost.", erwiderte Sean ungläubig.

"Jess?"

"Ja, James."

"Ich brauche jetzt ganz dringend deine Hilfe."

Mit schnellen Schritten rückte der große Tag näher. Die Aufregung unter den Schülern, zumindest unter denen, die zum Ball gingen, nahm exponentiell zu. Leider musste James feststellen, dass dies auch auf ihn zutraf. Früher hatte er sich immer gefragt, wie Mädchen nur so lange brauchten, bis sie sich angezogen hatten. Doch am Abend des Balls brauchte er selbst ungewöhnlich lange, bis er mit dem Sitz seines Festumhanges

zufrieden war. Beim Kauf hatte er sich für einen schwarzen Anzug mit Umhang entschieden. Entgegen dem Trend trug er dazu ein schwarzes Hemd. Hierbei hatte ihn seine Mutter beraten. In der Winkelgasse hätte er sie am liebsten für ihre Einmischung verflucht, doch heute war er ihr sehr dankbar dafür. Er machte sich eine geistige Notiz, ihr dafür auf jeden Fall zu danken. Mit Jessicas Hilfe war es ihm zudem gelungen, dass weiße Anstecktuch blutrot zu färben.

Nun stand er abseits an der Treppe zur großen Halle und blickte fassungslos auf das Gewusel vor ihm. Glücklicherweise war er noch auf die Idee gekommen, einen Treffpunkt mit Arcadia zu vereinbaren. Dazu hatte er ihr eine Nachricht per Eule geschickt, da er nicht wagte, diese für sie bei den Slytherins abzugeben. Sie in dem Chaos zu suchen, wäre die Hölle gewesen. Nicht, dass es ihm gut ging. Seine Hände waren nass und er trat unruhig von einem Fuß auf den anderen. Selbstsicherheit war bei ihm nie ein Thema gewesen, doch die war ihm an diesem Abend vollständig abhandengekommen. Das sollte sich aber nicht als Problem erweisen, denn Arcadia hatte genug Selbstsicherheit für zwei. James verschlug es die Sprache, als er sie entdeckte, womit es ihm wahrscheinlich nicht anders ging als den restlichen Leuten. Unbeeindruckt von dem Treiben um sie herum ging, nein vielmehr glitt, sie durch den Raum. Ihre langen fast weißen Haare verschwanden in einer komplizierten Hochsteckfrisur. Sie trug ein blutrotes, trägerloses Kleid, das ihr Dekolletée besonders betonte und bis zum Boden reichte. Zum Glück fasste sich James wieder, als sie ihn erreichte. Er konnte nicht anders, als sie anzustrahlen. Mit allem Mut, den ein Gryffindor aufbringen konnte, ergriff er ihre Hand und deutet einen Handkuss an. Mit einem Nicken nahm Arcadia diese Geste zur Kenntnis. Er stellte sich an ihre rechte Seite und hielt ihr den Arm hin, an dem sie sich einhakte.

"Du siehst unglaublich aus." Seine ersten Worte, die er heute an sie richtet.

"Danke, aber du brauchst dich auch nicht zu verstecken. Wollen wir?"

"Mit Vergnügen."

Der Weihnachtsball verlief nach strengen Regeln. Zunächst betraten die Lehrer und älteren Schüler die große Halle. Um acht war der Einmarsch der Viertklässler. In Paaren in einer langen Reihe gingen sie hinein und nahmen in der Mitte des Raumes Aufstellung. Als Nächstes folgten die Ansprache des Schulleiters und der Eröffnungstanz der Viertklässler. Danach galt der Ball als eröffnet und auch die älteren Schüler durften die Tanzfläche betreten.

Arcadia erinnerte sich an ihren ersten Ball im letzten Jahr. Damals war Rouwen ihr Begleiter gewesen. Leider musste sie gestehen, dass er ein guter Tänzer war. Schlimmer war, dass sie James während des Tanzkurses beobachtet hatte. Tanzen war doch etwas Anderes als Quidditch. Aber sie hatte sich vorgenommen, sich zu amüsieren, gleich was der Abend brachte. Die Musik endete, der Eröffnungstanz war vorbei.

"Darf ich bitten?", fragte James, nachdem das nächste Lied begann, was sie mit einem Nicken bejahte. Er ergriff überraschend sanft ihre rechte Hand und führte Arcadia auf die Tanzfläche. Innerlich machte sie sich auf alles gefasst, doch was dann geschah, überstieg ihre sämtlichen Vorstellungen. Elegant und fehlerfrei meisterte James einen Tanz nach dem anderen. Als wenn sie seit Jahren nichts anderes gemacht hätten, schwebten beide dahin. Dank sehr viel Nachhilfeunterricht, den James von Jessica erhalten hatte. Arcadia war überrascht und begeistert. Was James an Technik fehlte, machte er durch Ausdauer und Elan gut. Arcadia kam sich vor wie im Himmel. Sechs, sieben, acht Tänze und kein Anzeichen dafür, dass ein Ende in Sicht war.

Die Musik des letzten Liedes verklang und die Schüler klatschten Beifall. Arcadia strahlte über das ganze Gesicht und konnte das nächste Lied kaum erwarten. Zu ihrer Überraschung verdunkelte sich die Tanzfläche, um gleich in sanftes Licht getaucht zu werden. Leise, langsame Musik erklang. Arcadia bemerkte, dass James unsicher wurde. Bisher hatte es nur schnelle Stücke gegeben, aber nun sollte es zum Engtanz kommen. Anscheinend wusste er nicht, wie er sich verhalten sollte. Sie löste das Problem für ihn, indem sie einen Schritt auf ihn zu machte und sich an seine Schulter lehnte.

Das Gefühl war im höchsten Maße ungewohnt, aber bei weitem nicht unangenehm, als sich Arcadia an seine Schulter schmiegte. Eine Mischung aus Freude, Erleichterung und auch Stolz durchströmte James. Langsam bewegten sie sich durch den Raum. Ohne es zu wollen genoss er den Duft ihrer Haare und die sanfte Berührung ihrer Hand auf seiner Brust. Viel zu früh endete dieser Traum. Das Licht wurde wieder heller und das nächste Lied schneller. Arcadia löste sich langsam von ihm und für einen Moment entstand diese Unsicherheit zwischen ihnen, als wenn keiner wusste, was nun zu tun sei. Erstaunlicherweise beendete James

diese unangenehme Situation.

"Möchtest du was trinken?"

"Ja, gerne."

"Warum wartest du nicht auf der Galerie? Ich komme gleich zu dir."

Von der Galerie aus schaute Arcadia verträumt zu den Tänzern herab. Erst ganz langsam fiel ihr ein, dass sie James überhaupt nicht gesagt hatte, was sie trinken wollte. In diesem Moment erschien er aber auch schon mit zwei metallenen Bechern in den Händen, von denen er ihr einen reichte. Sie setzte um Trinken an und vernahm den Geruch von Johannisbeere. Doch bevor sie diesen Gedanken fortsetzen konnte, begann James zu sprechen.

"Setz dich doch", meinte er und wies auf die Balustrade aus massivem Stein. Da sie tatsächlich etwas erschöpft war, folgte sie seiner Bitte. Dabei fiel ihr wieder das Anstecktuch auf, dass sie zu Beginn des Abends gesehen hatte.

"Ein schönes Tuch.", sagte sie, nachdem sie einen Schluck getrunken hatte.

"Ja, eigentlich war es weiß, aber für den heutigen Abend habe ich es umgefärbt.", meinte er mit Blick auf das Tuch.

"Warum?" Sie war neugierig geworden.

"Ich dachte, rot würde besser zu dir passen."

"Woher konntest du wissen, dass ich ein rotes Kleid tragen würde? Nur Isabelle kannte es."

"Ich vermutete es, weil Rot deine Lieblingsfarbe ist."

"Das stimmt, aber woher weißt du es?", fragte Arcadia erstaunt.

"Du hast es im Urlaub erwähnt."

"Tatsächlich?"

"Ja."

Arcadia lehnte sich gegen den Pfeiler hinter ihr und musterte James.

"Alles in Ordnung.", fragte er daraufhin.

"Ja, ich denke schon. Nur etwas erschöpft"

James war bemüht, ihr nicht in den Ausschnitt zu starren, was ihm schwer fiel. Arcadia anzuschauen, genoss er einfach zu sehr. Um nicht doch ihren Unmut hinsichtlich seiner Blickrichtung zu erregen, fragte er sie nach ihrem Kleid. Was als Notlösung begann, entwickelte sich zum Erstaunen beider zu einer angeregten Unterhaltung, in deren Verlauf sie die Zeit völlig vergasen.

Doch irgendwann entschuldigte Arcadia sich in Richtung der Toiletten. Als sie kurze Zeit später ihr Spiegelbild betrachtete, stellte sie fest, dass sie einen richtig schönen Abend erlebte. Der Teil von ihr, der sich nach Freude und Spaß sehnte, wünschte, dass der Ball nie zu Ende gehen würde. Aber leider war Arcadia ein Mensch, der in den meisten Fällen, extreme Ausnahmen mal ausgeschlossen, sehr rational war. Dieser Teil von ihr fragte zurecht, was sie eigentlich tat. Kaum hatte sie Rouwen abgeschossen, warf sie sich James Potter an den Hals. Nein, sie warf sich ihm nicht an den Hals, aber was sollte er von ihr denken, sowie der Abend bisher verlaufen. Vielleicht glaubte er sogar, dass sie etwas für ihn empfinden würde. Dies war die Frage. Empfund sie irgendetwas für ihn? Schon wollte sie sich wieder mit den Händen durch die Haare fahren, als sie noch gerade rechtzeitig erkannte, dass das heute nicht zu empfehlen wäre. Nein, sie empfand nichts für James Potter. Es war nur ein schöner Abend mit einem Freund. Nur das James weder im weiteren noch im engeren Sinne ihr Freund war. Sie musste das beenden. Nach all der Freude dürfte sie ihm keine Hoffnungen machen.

James bemerkte schon bei Arcadias Rückkehr, dass etwas nicht stimmte. Sie lächelte zwar, aber ihr Strahlen war verschwunden. Bei ihm angekommen nahm sie seine Hand.

"Ich möchte dir danken.", sagte sie.

"Wofür?"

"Für einen wirklich schönen Abend. Er war beinahe perfekt."

"Nur beinahe?"

"Es ... es liegt nicht an dir. Du hast alles ..." James merkt, wie sie um Worte rang. "Soweit es dich betrifft,

hast du mehr gegeben, als ich erwartet habe. Den Rest konntest du einfach nicht leisten. Versteh mich nicht falsch, aber du einfach nicht ..."

"Dein Freund?"

"Ja.", bestätigte sie traurig. "Es tut mir Leid. Wirklich."

"Das muss es nicht. Sieh, ich hatte einen fantastischen Abend mit dem schönsten Mädchen der Schule. Das Tanzen war toll, das Reden war toll und ich weiß, dass du nicht nur deshalb mit mir ausgegangen bin, weil ich Quidditch spiele oder mein Vater Harry Potter ist."

"James, glaub mir, dass du Recht hast, aber woher willst du das wissen?"

"An der Art, wie wir uns unterhalten und vor allem worüber. Glaub mir, dass ich genügend Erfahrung habe mit Mädchen, denen mehr daran gelegen ist, wer oder was ich bin, aber nicht wie ich bin."

"Dann ist es okay, wenn es hier endet?"

"Ja. Lass uns gehen. Wenn du erlaubst, bringe ich dich noch bis in die Nähe eure Räume."

"Nur bis in die Nähe?", erkundigte sie sich nun wieder mit einem schelmischen Grinsen.

"Je näher ich dem Keller komme, desto schneller steigt die Gefahr, dass noch irgendetwas passiert. Das will ich vermeiden."

"Du hast Recht. Es gibt viele Slytherins, die heute nicht gut auf dich zu sprechen sind."

"Das sind sie meistens nicht."

"Ja, aber heute besonders." Sie wandten sich schon zum Gehen. "Noch eine Sache? Der Fruchtsaft."

"Ja?"

"Woher wusstest du, welchen ich mag?"

"Du hast ihn im Urlaub getrunken." Wider ihrem Willen war Arcadia beeindruckt, wieviel James von dem behalten hatte, was sie ihm vor über fünf Monaten erzählt hatte.

Mit einem Meter Abstand getrennt voneinander gingen sie schweigend die Flure und Treppen in Richtung der Slytherin-Gemeinschaftsräume im Keller entlang. Die Hälfte des Weges hatten sie bereits zurückgelegt, als plötzlich Arcadia James in eine Nische drückte. Verwirrt sah er sie an, aber sie legte nur den Finger auf den Mund. Dann hörte auch James Schritte. Irgendjemand näherte sich von hinten. Im Dunkel der Nische warteten sie. Endlich erkannten sie die Quelle: Rouwen und Nicole, die eng umschlungen gingen. Instinktiv drückte sich Arcadia weiter in die Nische und näher an James. Sie warteten noch zwei Minuten, nachdem die beiden vorbei waren, um ganz sicher zu gehen.

"Das war knapp. Dieser Idiot ist der Letzte, dem ich heute begegnen möchte." Sie machte ein Schritt in den Gang hinaus.

James schwieg und sah sie nur an.

"Was ist, James?", fragte sie, wobei sie sich ihm wieder zuwandte.

Langsam ergriff er ihre Hand. Arcadia sagte nichts, sondern blickte nur auf seine Hand, die die ihre hielt. Plötzlich zog James sie in die Nische zurück. Arcadia war so überraschte, dass kurz leise aufschrie. Sie wollte was sagen, aber er hob mit der Hand sanft ihr Kinn und küsste sie, bevor sie dazu kam. Der Kuss schien eine Ewigkeit zu dauern, obwohl es tatsächlich nur zwei oder drei Sekunden waren. Als sich ihre Lippen voneinander lösten, schaute James Arcadia in die Augen. Schon befürchtete er, dass sie was sagen, schreien oder nach ihm schlagen würde, aber nichts dergleichen geschah. So beugte er sich erneut nach vorne und ihre Lippen trafen sich. Es dauerte einen Moment, doch dann erwiderte sie seinen Kuss.

The day after

Als Sean am nächsten Morgen erwachte, stellte er fest, dass James Bett zwar benutzt, aber leer war. Er stöhnte bei dem Gedanken, dass sein Kumpel schon auf war. Dafür war es noch viel zu früh, weshalb er sich wieder die Decke über den Kopf zog. Eine Stunde später konnte er sich dann aufraffen. Noch immer irgendwie verschlafen erreichte er den Gemeinschaftsraum der Gryffindors. Er sah sich um, aber James war nicht zu entdecken. Dafür machte er Jessica aus, die es sich auf einem Sessel vor dem Kamin bequem gemacht hatte.

"Guten Morgen, Schlafmütze.", begrüßte sie ihn fröhlich.

"Wie kann man an einem solchen Morgen schon so gut gelaunt sein?"

"Es muss ja nicht jeder so mürrisch in den Tag starten, wie du.", neckte sie ihn.

"Ich verstehe schon. Dein Abend scheint ja gut gelaufen zu sein ... mit Jason.", erwiderte er im gleichen Ton.

"Also dazu sage ich jetzt nichts." Das musste sie auch nicht. Für Sean war die Sache auch so klar.

"Und was sagt Maya zu Gryffindors Hüter?", stichelte Jessica.

"Also bisher gab es noch keine Beschwerden.", teilte er ihr mit breiter Brust mit.

"Vielleicht weil Maya noch nicht aufgestanden ist?"

"Ha, ha.", erwiderte er matt.

"Was macht denn unser Langschläfer?", fuhr Jessica fort.

"Keine Ahnung. Sein Bett ist leer und ich dachte, er wäre hier.", meinte Sean.

"Ich habe ihn hier nicht gesehen.", sagte Jessica.

"Vielleicht ist er schon zu Frühstück?"

"Sean, in den letzten Jahren haben wir drei fast jeden Tag zusammen gefrühstückt.", gab Jessica zu Bedenken. Langsam begann sie, sich Sorgen zu machen. "Lass ihn uns suchen."

In diesem Moment betrat Maya den Gemeinschaftsraum. Jessica erkannte sofort an ihrem Gesichtsausdruck, dass sie auf der Suche nach Sean war. Es wäre gewiss nicht fair, wenn sie Sean nun von seiner Freundin loseisen würde. Der verliebte Ausdruck auf ihrem Gesicht war zu niedlich.

"Ich denke, ich werde jetzt los. Bis später, Sean." Ihr Grinsen reichte von einem bis zum anderen Ohr.

"Ähm, was ist mit James?" Eigentlich wollte er nicht fort.

"Keine Sorge, den finde ich schon alleine."

Danke war ganz groß in Seans Gesicht zu lesen. Jessica winkte Maya noch zum Abschied, bevor sie den Gemeinschaftsraum verließ.

Es dauerte ein wenig, doch schließlich fand Jessica James an der Peitschenden Weide. Er saß auf einem großen Stein und betrachtete den alten Baum. Leise setzte sich Jessica neben ihn.

"Wusstest du, dass es einen Geheimgang gibt, der von hier direkt zur Heulenden Hütte führt?", fragte er unvermittelt.

"Nein, das wusste ich nicht." "Mein Dad hat mir davon erzählt. In der Hütte haben mein Großvater und einige andere ihrem Freund Remus Lupin geholfen, als er in Schwierigkeiten war."

"Remus Lupin, der Vater von Ted Lupin?"

"Ja. Lupin war sogar mal Lehrer in Hogwarts."

"Was für Schwierigkeiten waren das?"

"Tut mir leid, Jess, aber ich habe Dad versprochen, es niemandem zu erzählen."

Jessica hakte nicht nach, denn sie wusste, dass James sein Wort immer hielt und das respektierte sie. Beide schwiegen für eine Weile.

"Mein Dad sagte mir mal wie schön und friedlich Hogwarts im Winter sein könnte. Ich konnte es angesichts dessen, was ihm im Laufe der Jahre so alles passiert war, nicht glauben.", ließ James nach einer Weile vernehmen.

"Jetzt schon?"

"Jetzt schon."

"Also gut. Was ist gestern geschehen?"

"Was meinst du?"

"Du warst gestern mit Arcadia Frost auf dem Ball. Dem Mädchen, und was ich jetzt sage, werde ich nie im Leben je wiederholen, das ich für eines der Schönsten der ganzen Schule halte. Und wenn ich mir das erlauben darf, habt ihr erst auf der Tanzfläche die Aufmerksamkeit wirklich aller gehabt und seid dann einfach verschwunden und nicht wieder aufgetaucht. Jetzt sitzt du hier geistig abwesend und starrst einen alten Baum an.

"Wir hatten einen schönen Abend."

"Und?", hakte Jessica nach.

"Und nichts."

"James Sirius Potter. Ich kenne dich zu gut, als das ich dir das abnehme ..."

"Chrm." Eine Stimme unterbrach sie. Beide drehten sich um und entdeckten Arcadia.

"Ich denke, dass es Zeit wird für einen heißen Kakao." Jessica erhob sich und ging Richtung Schloss.

"Fr ... Arcadia"

"Jessica."

James wartete, bis Jessica außer Hörweite war.

"Woher wusste du, wo ich bin?", fragte er nach einer Weile, nachdem keiner von ihnen ein Wort gesagt hatte. Sie hatten sich einfach nur angesehen und geschwiegen.

"Ehrlich gesagt, sah ich Jessica und bin ihr gefolgt."

"Was gestern Abend betrifft...", begann James. "Es tut mir leid. Ich hätte das nicht tun sollen."

"Du meinst mich in die Ecke zu ziehen und zu küssen?" James war überrascht. Ihre Stimme war ruhig ohne Spur von Ärger oder Sarkasmus.

"Ja, das hättest du nicht tun sollen.", stimmte sie zu.

"Ich weiß ..."

"Aber mach dir deswegen keine Gedanken.", unterbrach sie ihn. "Du hast mich geküsst und ich habe es zugelassen. Ich bin genauso verantwortlich dafür, was gesehen ist, wie du." Sie setzte sich neben ihn.

"Aber ich habe dich ..."

"Überrascht? Ja, ganz eindeutig. Das hast du." Sie blickte in sein schuldbewusstes Gesicht. "James Sirius Potter. Ich habe schon gehört, dass es bei den Potters Familientradition ist, die Schuld der Welt auf sich zu laden. Aber so fängst du bei mir nicht an. Und weißt du auch warum?" Eine Chance zum Antworten ließ sie ihm nicht. "Wenn du meinst, du seist an etwas Schuld, dann müssten wir irgendwas Unrechtes getan haben. Wir haben nach einer Party miteinander geknuscht. Heftig geknuscht. Na und? Das war von uns wahrscheinlich nicht die beste Idee, aber bei weitem kein Verbrechen. Und wenn du glaubst, dass du irgendwas mit mir gegen meinen Willen anstellen könntest, dann muss ich mich ernsthaft fragen, ob du noch alle Tassen im Schrank hast. Glaubst du das wirklich?"

"Nein.", gestand er zu und gestattete sich ein kleines Lächeln.

"Dann ist gut. Ansonsten wärest du auch ein ziemlicher Idiot. Und merk dir eins, Potter. Es ist weit unter meiner Würde, mit Idioten auszugehen? Verstanden?", wies sie ihn zurecht.

"Und zu knutschen.", ergänzte James.

"Ja, auch das wäre unter meiner Würde.", bestätigte sie ernst. Für einen Moment schwiegen beide. Es war James, der zunächst die Selbstbeherrschung verlor und loslachte. Arcadia hielt einen kleinen Augenblick länger durch, aber schließlich musste auch sie lachen.

"Was nun?", fragte James, nachdem sie sich wieder beruhigt hatten. Arcadia atmete tief durch.

"James, das war ein schöner Abend und du hast die Gelegenheit genutzt. Das kann ich dir noch nicht einmal verdenken. Bei einem Mädchen wie mir werden Jungs einfach schwach."

"Zum Glück, Miss Frost, sind sie überhaupt nicht von sich eingenommen."

"Das stimmt, Mr. Potter. Ich bin nur realistisch. Und obwohl der Abend einer der schönsten meines Lebens war, ist hier Schluss. Wir machen einfach weiter, als wäre nichts geschehen." "Ich verstehe." Auf der einen Seite war James froh, dass seine Unbeherrschtheit keine Folgen haben würde, aber irgendwie mischte sich auch ein wenig Trauer in seine Gefühle.

"Da ist nichts. ... Es tut mir leid." Mit diesen Worten stand sie auf und ging. James blieb.

"Ach, Potter." So kannte er Arcadias Stimme. Hart mit einer Spur von Überlegenheit. Trotzdem drehte er sich zu ihr um.

"Ich habe mich geirrt ... das war ein perfekter Abend."

Entscheidungen

Die nächsten Tage vergingen schnell. Die Ferien standen vor der Tür und so rasch wie sie gekommen waren, endeten sie auch wieder. Ein neues Jahr begann und an der Hogwartsschule für Hexerei und Zauberei wurde es hektisch. Für die Fünftklässler standen die ZAGs und für die Siebtklässler die UTZs an. Zwischen Arcadia und James herrschte wieder der Status Quo. Aber abgesehen von dem Auftritt der beiden auf dem Weihnachtsball und Arcadias Zusammenstoß mit Rouwen im Gemeinschaftsraum der Slytherins war es das ruhigste Jahr, das Hogwarts seit langem erlebte. Einige wenige sprachen sogar von dem langweiligsten.

Von Langeweile konnte James allerdings nur träumen. Hausaufgaben, das Lernen für die ZAGs und Quidditch nahmen seine Zeit voll in Anspruch. Auch wenn er es bedauerte, keine Freundin zu haben, so hatte es zumindest den Vorteil, dass er sich ganz allem anderen widmen konnte. Insbesondere galt das für die Themen Zaubertränke und Kräuterkunde. Diese Fächer stellten seit jeher ein Buch mit sieben Siegeln für ihn dar. Er wagte sich nicht einmal auszumalen, was ihn erwarten würde, wenn er die ZAGs in diesen Fächern nicht bestehen würde. Schreckliche Fantasien von Wutausbrüchen seiner Mutter überfluteten ihn. Leider musste er feststellen, dass er auch von Ruhe nur träumen konnte. Er saß im Gemeinschaftsraum der Gryffindors über dem Lernstoff für Zaubertränke und quälte sich bereits seit fünf Minuten mit einer einzigen Seite ab. Um ihn herum war ein ständiges Kommen und Gehen. Irgendwann kapitulierte James. Genervt schnappte er sich seine Schulsachen, seine Tasche und machte sich auf den Weg zur Bibliothek in der Hoffnung, dort ein wenig Ruhe zu finden.

Es war schon nach acht Uhr und nicht mehr viele Schüler hielten sich dort auf. In einigen Monaten würde sich das bestimmt stark ändern dachte er amüsiert. Bisher hatte er es vermieden, in der Bibliothek zu lernen. Zur Schulzeit seiner Eltern war es seine Tante Hermine gewesen, die immer in diesen Hallen zu finden war. Heutzutage war es Arcadia. Böse Zungen behaupteten, sie würde hier mehr Zeit verbringen, als sonst irgendwo. Und auch heute war sie da. Den Kopf auf die Hände gestützt und um sich herum ein gutes halbes Dutzend Bücher. Als er sie einen Augenblick beobachtet, so erschien es ihm, als würde sie die Umgebung um sich herum nicht wahrnehmen. Als wäre sie in ihrer eigenen kleinen Welt.

James suchte sich einen Tisch hinter Arcadia, so dass er nicht in ihrer Blickrichtung saß. Gleichzeitig wählte er einen Stuhl, der es ihm erlaubte, mit dem Rücken zu ihr zu sitzen. Abgesehen von der Episode auf dem Weihnachtsball kamen sie beide gut miteinander aus, indem sie sich aus dem Weg gingen bzw. ignorierten. Er hatte sogar das Gefühl, dass sich Arcadia insgesamt gegenüber den Gryffindors zurücknahm. Ob dies an ihm oder an dem Beinahe-Rauswurf lag, wusste er nicht. Aber er konnte damit sehr gut leben, wie es war.

Ruhe hatte er nun gefunden, aber leider stellte sich heraus, dass sie ihm nur wenig half. Zwar war es in der Bibliothek ruhiger als in dem Gemeinschaftsraum, was für sein Verständnis der Zaubertränke aber ohne Bedeutung war. Nach einer Stunde ohne nennenswerte Fortschritte klappte er das Buch zu. So ging es nicht weiter. Er fasste einen Entschluss. Extreme Situationen bedurften extremer Maßnahmen und dies war so eine Situation. Mit seiner Tasche unter dem Arm machte er sich auf den Weg.

"Frost.", flüsterte er, nachdem er sich neben sie gestellt hatte. Doch die rührte sich nicht.

"Frost.", versuchte er es erneut. Wieder keine Reaktion. Schließlich tippte er ihr sanft auf die Schulter. Endlich drehte sie sich zu ihm um.

"Potter?" Offenbar hatte sie ihn hier am wenigsten erwartet.

"Ich ..." Weiter kam er nicht, denn sie hob blitzschnell die Hand, um ihn zu unterbrechen. Soviel dazu, dachte er. Doch dann griff sich Arcadia an die Ohren und zog zwei merkwürdigste Objekte hervor. An jedem hing ein Kabel, die in der Innentasche ihrer Jacke verschwanden.

"Was ist das?", fragte er verwundert.

"Was das ist?", erwiderte sie lachend. Arcadia glaubte, dass James scherzte, aber nachdem sich seine Miene nicht verändert, begriff sie. "Oh, du weißt wirklich nicht, was das ist."

"Nein."

"Das sind Kopfhörer. Ähnlich wie die, die wir in Kräuterkunde aufhatten, als wir die Alraunen umgepflanzt hatten. Nur haben sie eine andere Funktion.", erklärte sie.

"Welche?" James Neugier war geweckt worden.

"Sie übertragen Musik von ..." Sie holte aus ihrer Jackentasche einen kleinen, flachen Gegenstand hervor. "...hier. Das ist ein I-Phone."

Arcadia erkannte sofort, dass auch dies ihm nicht viel sagte.

"Das ist ein Handy. Ein Gerät der Muggel. Weißt du was ein Telefon ist?"

"Damit kommunizieren Muggel, glaube ist."

"Genau. Ein Handy ist ein Telefon, das man überall hin mitnehmen kann. Ein normales Telefon ist an seinen Standort gebunden."

"Und mit wem hast du kommuniziert?"

"Mit niemandem. Handys funktionieren in Hogwarts nicht. Aber auf einem Handy kann man Musik speichern und die habe ich mir angehört."

James verstand, was sie gesagt hatte, aber etwas wie dieses Ding hatte er noch nie gesehen. Zugegebenermaßen kannte er sich mit Muggeltechnologie auch nicht aus. Sein Großvater hatte zwar einen Faible dafür, aber James selbst hatte fast sein gesamtes Leben in der Zaubererwelt verbracht. Genau das schien ihm förmlich ins Gesicht geschrieben zu sein, denn Arcadia holte die Kopfhörer heraus und reichte sie ihm. Ungeschickt steckte er die unförmigen Gebilde in die Ohren. Arcadia wählte ein Lied aus und spielte es ab.

"Das ist also Muggelmusik.", sagte er so laut, dass Arcadia wie von der Tarantel gestochen ihm den Mund zuhielt.

Es dauerte einen Augenblick, bis James verstand, was geschehen war. Der Blick der Bibliothekarin hätte vernichtender nicht sein können. Verlegen nahm er die Kopfhörer ab. Arcadia hingegen hatte große Mühe nicht laut loszulachen und musste sich sogar die Hände vor den Mund pressen.

"Tut mir leid.", brachte sie lachend nach einiger Zeit hervor.

"Gibt es außer deinem Interesse für Muggeltechnologie noch etwas, Potter?" Arcadia wurde wieder ernst. In ihrem Kopf heulten aber schon die Alarmsirenen. Sie flehte darum, dass er nicht wieder etwas Dummes anstellen würde. Ebenso wie James war auch sie zu der Überzeugung gekommen, dass sie ohne Streitereien, Streiche und Ähnliches sehr viel besser zurechtkamen.

"Darf ich?" fragte er und wies auf den Stuhl ihr gegenüber. Arcadia nickte.

James atmete tief durch.

"Es tut mir leid und ich glaube nicht, dass ich das jetzt tue." Über die Alarmsirenen war Arcadia in diesem Moment weit hinaus. Sie stand kurz vor einer Panik.

"Ich möchte dich bitten ... mir beim Lernen zu helfen.", brachte James unter Aufbringung all seines Mutes hervor. Sein Gesicht hatte inzwischen die rote Haarfarbe seiner Mutter angenommen.

"Was?!?", rief Arcadia so laut aus, dass sämtliche Anwesenden sich zu ihr umdrehten.

"Das ist nicht..." Arcadia unterbrach sich selbst, weil sie merkte, dass sie immer noch viel zu laut sprach.

"Das ist nicht dein Ernst?", flüsterte sie.

"Doch.", bestätigte James gequält.

"Potter. Nein, das kann ich dein Ernst sein. Das ist Wahnsinn. Das ist verrückt. Nein, das ist ... das ..."

"Okay, tut mir leid. Ich glaube, du hast recht. Bitte verzeih, dass ich dich gefragt habe." Schnell griff er seine Sachen und verschwand.

Was habe ich mir nur dabei gedacht, fragte er sich und ärgerte sich über sich selbst.

Du Miststück

In der gleichen Nacht saß Arcadia im Gemeinschaftsraum der Slytherins. Lustlos stocherte sie mit ihrer Feder auf dem Pergament vor ihr herum. Die meisten ihrer Mitschüler waren schon in den Schlafsälen verschwunden, aber sie war nicht müde. Frustriert ließ sie die Feder fallen und drückte sich fest in eine Ecke des Sofas, auf dem sie saß. Die Beine zog sie fest an den Körper und starrte einfach nur in das Feuer des Ofens.

"Was ist los?" Erschreckt fuhr sie auf. Sie war so in sich versunken, dass sie nicht einmal bekommen hatte, wie sich Isabelle neben sie gesetzt hatte. Sanft legte sie den Arm um ihrer Freundin.

"So schlimm?", hakte Isabelle nach, als ihre Freundin nicht antwortete.

"Heute hat jemand etwas sehr Dummes gemacht.", sagte Arcadia endlich.

"Und du?"

"Ich habe genauso dumm reagiert."

"Rouwen?", fragte Isabelle entsetzt.

"Was? Nein, nicht Rouwen. Der soll mir bloß vom Leib bleiben."

"Merlin sei Dank. Ich hatte schon befürchtet, dass du und er wieder..."

"Nein!", beteuerte Arcadia vehement. "Eher würde ich den Fußboden im Gryffindorturm mit einer Zahnbürste putzen, als mich je wieder mit diesem Idioten einzulassen."

"Also, was ist los?"

"Jemand..."

"Also Potter.", redete Isabelle dazwischen.

"... hat was unglaublich Dummes gemacht"

"Was nichts Neues ist.", kommentierte Isabelle.

"... und gleichzeitig etwas überaus Mutiges."

"Oha und Miss Frost hat sofort den Abwehrmodus aktiviert und eine volle Breitseite zu ihrer Verteidigung abgefeuert."

"Was? ... Hat dir schon jemand gesagt, dass du nicht so viele Bücher von Evan lesen sollst. Die vielen Science-Fiction- und Abenteuerromane färben auf deinen Wortschatz ab."

"Und?"

"Und ... du hast recht." seufzte Arcadia. Ihr Kopf verschwand hinter ihren Knien. Isabelle fragte sich, ob es möglich wäre, noch weiter in die Sofaecke zu rutschen, als ihre Freundin das schon getan hatte. Nun kannte sie die Antwort: Ja, es ging.

"Er ist über seinen Schatten gesprungen, um mich um Hilfe zu bitten, was ihn wohl seinen gesamten Stolz gekostet haben muss und ich hatte nichts Besseres zu tun, als ihn für verrückt zu erklären. Es hätte nicht viel gefehlt und ich hätte ihn ausgelacht.", klagte Arcadia.

"Ich bin auch nicht unbedingt ein Freund von James Potter, aber ich fürchte ich muss dir eines sagen."

"Und?"

"Du, meine Liebe, warst ein echtes Miststück."

Arcadia sah ihre Freundin an. So ungern sie es zugab, aber Isabelle hatte recht.

"Was mache ich jetzt, Isabelle?"

"Was du sonst so machst, kann ich dir nicht sagen, aber um des lieben Frieden willens und um deiner selbst solltest du dich zumindest bei ihm entschuldigen."

"Das kann ich nicht."

Der nächste Morgen kam und mit ihm eine Doppelstunde Verteidigung gegen die dunklen Künste, den die Häuser Gryffindor und Slytherin zusammen hatten. James und seine Freunde würdigten Arcadia keines Blickes und sie konnte auch verstehen warum. In der Regel fiel sie im Unterricht meistens dadurch auf, dass sie mit ihren Antworten glänzte und Punkte für ihr Haus sammelte. Doch heute war sie so still und in sich gekehrt, dass Professor Carneby sich in der Pause erkundigte, ob sie vielleicht krank sei.

James hingegen wollte diesen leidigen Vorfall so schnell es geht vergessen. Die Kunst erst zu überlegen und dann zu handeln war ihm nicht gegeben. Schwierig auch, wenn man der Sohn von Harry und Ginny Potter

war, die beide zu Schulzeiten selbst keine Experten auf diesem Gebiet waren. Er hatte nicht einmal Jess und Sean davon erzählt. So vermied er lästige Diskussionen. Am Ende der Doppelstunde wollte er nur so schnell und weit weg wie möglich.

"Potter.", hallte es durch den Flur. James, Jessica und Sean blieben stehen und blickten zurück in Richtung Klassenzimmer. Arcadia, mit Isabelle im Schlepptau, ging ihnen forschenden Schrittes entgegen. Ihr Gesicht war mal wieder eine steinerne Maske.

"Oh nein, was will die jetzt schon wieder.", entfuhr es James leise. Er wartete, bis sie vor ihm stand.

"Was ist, Frost?", sagte er unfreundlicher, als er es eigentlich gewollt hatte. Aber das war ihm jetzt auch egal.

"Nach dem Unterricht in der Bibliothek.", sagte sie knapp und eilte schon wieder den Flur entlang.

"Ähm, James, was war denn das?", fragte Sean vollkommen ratlos. Jessica hingegen musste lächeln.

So bot sich den Besuchern der Bibliothek in den nächsten Wochen ein ganz besonderes Schauspiel. Die einstigen Rivalen saßen sich friedlich an einem Tisch gegenüber. Sogar Professor McGonagall erschien eines Tages in der Bibliothek, um es mit ihren eigenen Augen zu sehen.

Für James bedeutete dieses Arrangement, dass seine Freizeit von 'Minimum' auf 'Nicht Vorhanden' zusammen schrumpfte. Die Nachhilfe durch Arcadia spornte ihn an. Natürlich war es illusorisch, sich mit ihr messen zu wollen, aber er wollte vor ihr auch nicht wie ein kompletter Idiot dastehen. Irgendwann, ohne dass sie selbst es wirklich mitbekamen, ergab es sich, dass sie nicht nur für James schwache Fächer lernten, sondern alle Fächer in Angriff nahmen. Zwangsläufig hatte er kaum noch Zeit für seine Freunde. Nur während des Quidditch-Trainings sah er sie. Deshalb genossen die drei diese Momente ganz besonders. Zum Glück waren auch Jessica und Sean so stark in ihre Verpflichtungen eingebunden, dass sie ihm seine Abwesenheit nicht übel nahmen. Das sagten sie ihm zumindest.

Die Zusammenarbeit mit Arcadia wirkte sich spürbar auf seine Leistungen im Unterricht aus, was von den Lehrern wohlwollend zur Kenntnis genommen wurde. Aber auch Arcadia wurde nicht vergessen. Sie sammelte mehr Punkte für ihr Haus. Nicht wenigen fiel auf, dass die Entscheidung, ob man Punkte an sie vergab, des Öfteren im Zweifelfall zu ihren Gunsten getroffen wurde. Doch James Leistungssteigerung war nicht das einzige, was den Leuten auffiel.

Gerüchte und Einsichten

Nur noch zwei Monate lagen vor den Prüfungen und man merkte, wie die Anspannung unter den Schülern stetig anstieg. Arcadia war mit sich zufrieden. Obwohl sie James Nachhilfe gab, hatten sich ihre Leistungen nicht verschlechtert. Vielleicht waren sie sogar ein bisschen besser geworden. Dieser Gedanke amüsierte sie. Natürlich würde sie es nie zugeben, aber das Lernen mit James machte ihr sogar Spaß. Glücklich und erschöpft genehmigte sie sich einen halben freien Abend, den sie zusammen mit Isabelle auf dem Sofa im Gemeinschaftsraum verbrachte. Eine Decke sorgte für Wärme von außen und eine Tasse heißer Tee tat seine Wirkung von innen. Es war einer der selten Augenblicke, in denen sie den Raum ganz für sich hatten.

"Arcadia?"

"Ja." "Darf ich dich etwas fragen?"

"Du bist meine beste Freundin. Du darfst mich alles fragen."

"Was läuft da zwischen dir und James?" Arcadia verschluckte sich an ihrem Tee und musste sogar die Tasse auf den Tisch stellen, um ihn nicht gänzlich zu verschütten.

"Zwischen mir und James? Da läuft gar nichts. Wir lernen nur zusammen. Wir sind nicht einmal Freunde. Nur eine ... Zweckgemeinschaft. Warum?"

"Weil ich glaube, dass einige Leute ganz genau zu wissen glauben, welchen Zweck ihr beide verfolgt."

"Lass mich raten. Rouwen und Nicole?"

"Sie sind die Lautesten, aber nicht die einzigen."

"Rouwen ist ein Idiot und Nicole ... ach was soll's. Ich habe keinen Nerv, mich mit den beiden zu befassen. Dafür ist mir meine Zeit zu schade.", kommentierte Arcadia. Für sie war das Thema durch.

"Ich habe dich nie gefragt, was an dem Abend des Weihnachtsballs geschehen ist.", begann Isabelle.

"Wofür ich dir auch sehr dankbar war und es hoffentlich am Ende dieser Unterhaltung auch noch sein werde.", erwiderte Arcadia mit gespielter Ernst.

"Nein, ich werde dich nicht fragen, aber wenn du mal das Bedürfnis hast, dann werde ich dir zuhören." Beide schwiegen.

"Er hat mich geküsst.", sagte Arcadia in die Stille hinein.

"Was? Er hat was getan?" Sämtliche Müdigkeit war aus Isabelles Gesicht gewichen. "Wann? Wo? Wie war es?"

"Auf dem Weg zum Gemeinschaftsraum. In einer Nische in irgendeinem Gang. Und ..."

"Und was? Sag schon!" Isabelle war nun nicht mehr zu halten. Freude, Spannung, Neugier alles vermischte sich, während sie ihre Freundin drängte, mehr zu erzählen."

"Und ..." Arcadia zog die Beine an und hielt sich die Hände vors Gesicht. "Und es war sehr schön!"

Kaum hatte sie das gesagt, strampelte sie wie ein kleines Kind mit den Beinen. Beide Mädchen stießen einen schrillen Freudenschrei aus. Isabelle verlor das Gleichgewicht und fiel förmlich auf Arcadia.

"Und jetzt?", fragte Isabelle, die nun ganz dicht bei ihre Freundin lag. "Wie geht es weiter?"

"Gar nicht."

"Wie gar nicht? Aber du sagtest doch, es sei schön gewesen."

Arcadia fuhr sich mit den Händen durch die Haare.

"War es auch, aber selbst wenn ich etwas für ihn empfinden würde und ich sage nicht, dass das so ist. Das Ganze hätte doch nie eine Chance. Wir sind die beiden, die letztes Jahr beinahe von der Schule geflogen wären, weil wir sie fast in ihre Einzelteile zerlegt hätten. Er ist ein Gryffindor, ich eine Slytherin. Was glaubst du, was das für ein Chaos gäbe. Außerdem würde es voraussetzen, dass er auch mich mögen würde. Und nach alledem, was ich ihm dieses und die letzten Jahre angetan habe, müsste er verrückt sein, wenn er etwas für mich empfangen würde."

"Also ...", begann Isabelle, während sie sich auf Arcadias Oberschenkel setzte und ihre Hände ergriff. "... erstens sind das alles nur Ausflüchte, meine Liebe, und keine echten Gründe."

"Kann sein." Missmutig.

"Zweitens hat er dich zum Ball eingeladen."

"Jaaha." Einlenkend.

"Drittens hat er dich um Hilfe gebeten und ihr lernt seit Monaten zusammen."

"Obwohl ich so ein Miststück war." Grinsend.

"Genau, also nach den allgemeinen Richtlinien für Liebe unter Teenagern stelle ich fest, dass er dich mag. Obwohl du ein echtes Miststück bist. Daraus folgt ..."

"Ich muss herausfinden, was ich fühle?"

"So ist es. Und du solltest dabei überlegen, dass er dich geküsst hat und wie sich dieser Kuss für dich angefühlt hat."

"Eigentlich war es mehr als ein Kuss.", gestand Arcadia ihrer Freundin, die sie nur fragend ansah.

"Es begann mit einem Kuss, aber als wir dann da in der Nische standen, sind, glaube ich, noch ein paar hinzugekommen."

"Wieviel mehr?" Isabelle hielt sich Spannung kaum noch gerade.

"Sehr viele mehr!", schrie Arcadia schrill und Isabelle fiel mit ein. Als nächstes lagen sie übereinander, gackerten und kicherten wie kleine Mädchen.

"Was macht ihr denn?", unterbrach sie eine ärgerliche Stimme. Die beiden blickten auf und sahen Rouwen und Nicole in der Tür stehen.

"Igitt.", stieß Nicole hervor. "Nehmt euch ein Zimmer." Arcadia und Isabelle sahen sich nur kurz an.

"Gute Idee," meinte Isabelle und erhob sich. Arcadia folgte ihr und schlang ihrer Freundin provokant den Arm um die Taille, so dass ihre Hand auf deren Po lag.

"Das werden wir jetzt tun. Also bitte nicht stören." Kichernd und glucksend entfernten sie sich in Richtung Schlafsaal.

Am nächsten Tag trafen sich Arcadia und James wieder in der Bibliothek. Eigentlich schien alles wie immer, doch irgendwann bemerkte James, dass seine Lernpartnerin seltsam abwesend wirkte.

"Ist alles in Ordnung, Frost?"

"Hm, ja schon gut. Ist nicht so ganz mein Tag. Mädchenkram. Frag nicht."

Das waren schon mehr Informationen, als er haben wollte, weshalb er sich wieder seinen Hausaufgaben widmete. Innerlich atmete Arcadia auf. Sie log James ungern an, aber eine kleine Notlüge sollte erlaubt sein. Doch ganz ging ihr Plan nicht auf. Irgendwie wollte sich der Lernerfolg heute einfach nicht einstellen. Das entging auch James nicht.

"Ich denke, wir sollten eine Pause machen.", schlug er vor.

"Hm ... ja ... gute Idee." Sie klappten die Bücher zu und lehnten sich in ihren Stühlen zurück.

"Darf ich dich etwas fragen, Frost?", unterbrach James leise nach einer Weile die Stille.

"Ja. Frag."

"Warum hast du ja gesagt? Ich meine am Weihnachtsball. Warum hast du meine Einladung angenommen? War es wegen der Trennung von Rouwen?"

Das war eine gute Frage, die sich Arcadia auch schon oft gestellt, aber nie beantwortet hatte. Vielleicht wurde es jetzt dafür Zeit.

"Nein, nicht wegen Rouwen. Der Streit und die Trennung waren wohl überfällig. Wir hatten uns schon lange nichts mehr zu sagen. Ich war wohl einfach zu beschäftigt, um mich darum zu kümmern. Du siehst also, wie es um uns stand. Ich wollte mich nicht an ihm rächen, falls du dich das fragen solltest. Bitte glaube mir, dass das eine nichts mit dem anderen zu tun hatte. Okay?"

"Okay. Aber warum dann?"

"Also zum einen warst du der einzige, der mich gefragt hat. Rouwen hin oder her, aber das an sich halte ich schon für einen Skandal. Du verstehst, was ich meine?"

James musste angesichts dieses eindeutig nicht ernst gemeinten Kommentars an sich halten, um nicht loszulachen.

"Aber es war die Art und Weise, wie du mich gefragt hast. Ja, ich denke, das hat den Ausschlag gegeben.", fuhr sie ernst fort. "So wollte ich gefragt werden. Verstehst du?"

"Ja, ich denke schon.", antwortete James nachdenklich.

"Okay, dann lass uns weiter machen. Ich denke, jetzt wird es besser gehen."

Später im Gryffindorturm ließ sich James erschöpft auf das Sofa im Gemeinschaftshaus fallen. Kurz

danach kam Jessica aus dem Mädchenschlafsaal und setzte sich zu ihm.

"Hallo Fremder.", begrüßte sie ihn.

"Hallo Fremde. ... Ist es wirklich schon so schlimm?"

"Na ja, zum Glück erscheinst du regelmäßig im Unterricht und zum Training. Das frischt die Erinnerung an dich immer wieder ein wenig auf.", neckte sie ihn.

James hob den rechten Arm ein wenig an und Jessica nahm die Einladung an. Sie legte sich auf den Rücken, wobei ihr Kopf auf seiner Brust ruhte. Trotz der großen Nähe zwischen ihnen, waren sie nur Freunde. Keiner war je auf die Idee gekommen, mehr daraus zu machen. Aber als seine beste Freundin konnte sie sich auch mehr Sachen herausnehmen.

"Du weißt, dass die Gerüchteküche brodelte?"

"Ach und was ist es diesmal?"

"Musst du wirklich noch fragen?"

"Nein, Arcadia und ich.", seufzte James.

"Ihr verbringt sehr viel Zeit miteinander."

"Wir lernen nur zusammen."

"Ich glaube dir. Trotzdem..." Ein Ausruf des Missfallens unterbrach sie. "Trotzdem ist viel passiert. Erst trennt Arcadia sich von Rouwen, dann geht sie mit dir zum Weihnachtsball und jetzt verbringt ihr viele Stunden miteinander."

"In der Bibliothek. In aller Öffentlichkeit.", protestierte James.

"Du liebst sie, oder?", fragte Jessica nach einer Weile.

"Wie bitte? Die Frau hasst mich, bestenfalls toleriert sie mich. Selbst wenn ich was von ihr wollen würde, würde sie nie ja sagen."

"Das habe ich nicht gefragt. Ich fragte, ob du sie liebst."

James ließ den Kopf nach hinten auf die Lehne sinken. "Ich weiß es nicht."

"Du liebst sie, du willst es dir nur nicht eingestehen."

"Keine Ahnung. Vielleicht."

"Nur noch eins. Du hast eines vergessen."

"Und das wäre?", fragte er neugierig.

"Sie hat schon zweimal ja gesagt."

Zur gleichen Zeit fing eine aufgelöste Isabelle Arcadia vor dem Gemeinschaftsraum von Slytherin ab.

"Arcadia, du musst schnell kommen." So aufgeregt hatte sie ihre Freundin seit dem letzten, großen Streich von James Potter nicht mehr erlebt.

"Was ist denn los?"

"Rouwen, er hat über Miles eine Versammlung aller Slytherins angeleiert." Miles Bowen war Vertrauensschüler von Slytherin für die sechste Klasse.

"Dieser Idiot wird doch auch nie schlau. Komm, mal sehen was er jetzt wieder vorhat." Mit diesen Worten betrat Arcadia den Gemeinschaftsraum.

"Arcadia, ich muss mit dir reden! Setz dich!" Rouwen stand in der Mitte des Gemeinschaftsraumes. Fast alle Mitglieder des Hauses waren ebenfalls anwesend. Nicole saß wie eine Königin in einem Sessel hinter Rouwen. Langsam betrat Arcadia den Raum. Ebenso bedächtig ließ sie ihren Blick durch die Reihen der Schüler gleiten. Ohne Rouwen auch nur anzusehen, vollendete sie ihre Runde, blieb aber stehen. Jetzt fixierte sie ihn. Ihre blauen Augen wirkten wie Eis.

"Es heißt, du und James Potter, ihr wäret ein Paar. Ich würde gerne wissen, ob das stimmt."

Arcadia schwieg, ihren Blick auf Rouwen geheftet.

"Ich will wissen, ob ihr zusammen seid." Verärgerung bestimmte seine Stimme.

Arcadia schwieg immer noch. Unbeweglich wie ein Felsen stand sie vor ihm.

"Hast du mich nicht verstanden?" Immer lauter wurde er.

Und Arcadia schwieg.

"Ich glaube, du hast vergessen, wem deine Loyalität gilt.", schrie Rouwen.

"Du kleine, miese Kakerlake." Arcadias Stimme war nicht mehr als ein Flüstern. "Was glaubst du eigentlich, wer du bist? Du wagst es, mich vor allen Slytherins anzuschreien wie einen Hund und

herumkommandieren zu wollen. Ich habe dir schon einmal gesagt, wer ich bin, aber irgendwie scheinst du nicht genau zugehört zu haben. Ich bin es, die mehr Punkte für Slytherin holt, als irgendjemand zuvor. Wieviel Punkte hast du dieses Jahr erworben oder sollte ich lieber fragen, wie viele du verloren hast? Durch meine Schuld wurde Slytherin dieses Jahr noch nicht ein Punkt abgezogen. Du bist der letzte, der mich nach meiner Loyalität fragen sollte, du kleiner egoistischer Feigling."

Rouwen kochte vor Wut, aber noch war Arcadia nicht fertig.

"Und was James Potter angeht, so ist das eine Sache, die nur mich und ihn betrifft. Nur uns beide. Nicht Gryffindor. Nicht Slytherin. Und schon gar nicht dich. Du hast jedes Recht verloren, dich in mein Privatleben einzumischen. Rivalität zwischen den Häusern ist okay, aber dieser Hass zwischen Gryffindor und Slytherin reicht mir langsam. Wegen dieses Scheiß wäre ich fast von der Schule geflogen. Glaube mir, das ist es nicht wert, nur weil ein paar Leute meinen, sie müssten einen Streit fortsetzen, der vor Jahrhunderten begann. Ich für meinen Teil kann gut damit leben, mit Gryffindor in Koexistenz zu leben. Und wenn ich mir die Punktetafel in der Großen Halle ansehe, dann hat meine Entscheidung Slytherin in keiner Weise geschadet. Ich glaube sogar, dass da noch ein paar Punkte mehr rausgesprungen sind." Arcadias Stimme war im Verlauf ihrer Ansprache immer lauter geworden. Nun wurde sie wieder leise. "Die Diskussion ist beendet und wir werden sie nie wieder führen." Arcadia drehte sich um und ging in Richtung des Schlafsaals.

"Bleib stehen, du dreckiges Schlammblood!", schrie Rouwen ihr nach.

Dieser Ausruf verfehlte nicht sein Ziel. Arcadia blieb stehen. Als sie sich umdrehte, hatte sie ihren Zauberstab in der Hand.

"James wach auf! James!"

"Wie spät ist es?"

"Halb zwölf.", sagte Sean.

"Ich habe mich doch gerade erst hingelegt.", protestierte James.

"James steh auf. Es ist was passiert. Du musst sofort in den Gemeinschaftsraum mitkommen."

Schwerfällig quälte James sich aus dem Bett. Schwankenden Schrittes schaffte er sich den Gemeinschaftsraum zu erreichen, ohne die Treppe runterzufallen. Zu seiner Überraschung warteten dort bereits Jessica und Albus auf ihn.

"Was ist los?" James war urplötzlich hellwach.

"Es hat einen Zwischenfall im Gemeinschaftsraum der Slytherins gegeben.", sagte Jessica knapp.

"Einen Zwischenfall?"

"Offenbar hat Rouwen versucht, Arcadia vor allen zur Rede zu stellen. Du weißt schon. Was mit dir ist? Warum sie so viel Zeit mit einem Gryffindor verbringt? Sie solle mehr an ihr eigenes Haus denken und der ganze Mist von wegen Loyalität. Er soll sich wohl ziemlich aufgespielt haben.", berichtete Jessica.

"Was ist passiert?", fragte James schnell.

"Was meinst du wohl, was passiert ist. Rouwen hat wohl in einem Anflug von Selbstüberschätzung geglaubt, dass er es mit Arcadia aufnehmen könnte.", erklärte Sean.

"Und?" James hatte das Gefühl, ihnen jedes Detail aus der Nase ziehen zu müssen.

"James, wir alle wissen, dass Arcadia nicht nur so schlau ist, wie Tante Hermine, sondern ihr magische Potential durchaus mit Dads vergleichbar ist.", antwortete Albus. "Was glaubst du, ist passiert? Der Kampf war kurz und schmerzvoll. Rouwen wird wohl einige Tage im Krankenflügel verbringen müssen."

James ließ sich auf ein Sofa fallen. Das musste er erstmal verdauen.

"Es geht ihr gut. Sie ist bei Prof. McGonagall", sagte Jessica gleich, die die Situation falsch einschätzte.

"Bei Merlins Bart. Wisst ihr denn nicht, was das bedeutet?", rief James aus. Die anderen drei sahen sich ratlos an.

"Sie werden sie von der Schule werfen. Sobald ihre Eltern erfahren, dass sie einen anderen Schüler verletzt hat, werden die sie von der Schule nehmen. Ich muss zu ihr." James stürmte aus dem Gryffindorturm. Er rannte durch die Flure und Korridore entlang in Richtung des Büros der Schulleiterin. Das Lächeln auf Jessicas Gesicht bekam er nicht mehr mit.

D-Day

"Potter!" James stoppte gerade noch rechtzeitig, um nicht mit Prof. Carneby, dem Hauslehrer Slytherins, zusammenzustoßen. "Mr. Potter, sie wissen doch, dass auf den Fluren nicht gerannt wird. Außerdem sollten sie um diese Uhrzeit in ihrem Bett liegen.", sagte er streng.

"Ich muss ... es ist wegen Arcadia, ich meine Miss Frost ... es ist nicht ihre Schuld. Ich bin dafür verantwortlich." Wegen des Laufens war er völlig außer Atem, weshalb er seine Worte nur stoßweise herausbringen konnte.

"Ich verstehe sie nicht, Mr. Potter. Soll das heißen, dass sie dabei waren? Im Gemeinschaftsraum von Slytherin?"

"Nein, aber ..."

"Also, wenn sie nicht dort, waren, wieso sollte es denn ihre Schuld sein, was mit Mr. Douglas geschehen ist?"

"Es ist so, dass ich ..."

"Mr. Potter, ich weiß, dass sie und Mr. Douglas eine ausgesprochene ... nennen wir es mal Rivalität verbindet, aber das heißt nicht, dass sie dafür verantwortlich, wenn dieser sich bei einem Treppensturz verletzt."

"Nein, aber ... Augenblick, ein Treppensturz sagten sie?"

"Ganz genau."

"Aber warum ist Miss Frost dann bei der Schulleiterin?"

"Nun als Miss Anderton zu mir kam und mir mitteilte, dass Mr. Douglas verletzt sei, da war sie sehr durcheinander. Sie meinte, Miss Frost hätte Mr. Douglas angegriffen. In Anbetracht von Miss Frosts Vorgeschichte wurde daher auch die Schulleiterin informiert. Aber ich kann sie beruhigen. Ich komme gerade aus dem Gemeinschaftsraum der Slytherins und habe mit den anwesenden Schülern gesprochen. Sie bestätigen, dass Mr. Douglas unglücklich die Treppe heruntergefallen ist. Inzwischen hat sich auch Miss Anderton beruhigt. Sie war wohl aufgrund ihrer Beziehung zu Mr. Douglas in Panik geraten. Einige ihrer Schulkameradinnen kümmern sich um sie. Sie gibt selber zu, dass sie vielleicht aufgrund des Schocks etwas durcheinander war." James brauchte einige Zeit, um das Gehörte zu verarbeiten. "Gestatten sie mir eine Frage, Mr. Potter. Sie scheinen sich sehr für das Wohl von Miss Frost zu interessieren? Immerhin riskieren sie eine Strafe, weil sie nachts durch die Gänge laufen."

"Nun, ich ..." James Gesichtsfarbe nahm ein knalliges Rot an. Mr. Carneby lächelte ihn an.

"Na gut, dann wollen wir heute mal eine Ausnahme machen. Sie können mich zum Büro der Schulleiterin begleiten und dort auf Miss Frost warten."

Arcadia war nicht wohl in ihrer Haut. Als sie das letzte Mal in diesem Büro saß, wäre sie fast der Schule verwiesen worden. Nun saß sie wieder hier und wartete unter den strengen Augen McGonagalls auf die Rückkehr ihres Hauslehrers. Sekunden waren wie Minuten und es gelang ihr nicht, McGonagall in die Augen zu sehen. Endlich betrat Prof. Carneby wieder das Büro.

"Nun ich denke, dass es sich tatsächlich um einen Unfall gehandelt hat.", berichtete er.

"Ist das so?", fragte McGonagall nach.

"Ja. Wir sollten das Ganze nicht größer machen, als es ist.", bekräftigte Carneby. McGonagall musterte Arcadia noch einmal sehr eindringlich.

"Gut, wenn dem so ist, dann können sie jetzt wieder zurück in ihren Schlafsaal, Miss Frost.", entschied die Schulleiterin.

"Und was ist ihrer Meinung nach geschehen, Prof. Carneby?", fragte sie, nachdem Arcadia das Büro verlassen hatte.

"Ich denke, dass Mr. Douglas über seinen Stolz gestolpert ist und einen harten Fall in die Realität gemacht hat. Ich hoffe für ihn, dass er in der nächsten Zeit etwas vorsichtiger ist mit dem, was er tut ... und sagt."

Als Arcadia die Treppe hinunter und am Wasserspeier vorbei war, blieb sie erstmal auf dem Gang stehen und atmete tief durch. Das war mehr als nur knapp gewesen.

"Du lebst gefährlich, Frost." Erschrocken drehte sie sich zum Ursprung der Stimme. James Potter. Ungewollt machte ihr Herz einen Sprung.

"Das könnte an meinem Umgang liegen. Der war in der letzten Zeit nicht der Beste.", konterte sie.

"Vielleicht solltest du dann daran was ändern." Er ging auf sie zu. Mit der rechten Hand bat er sie, ihm zu folgen.

"Vielleicht sollte ich das tatsächlich.", stimmte Arcadia ihm zu. Nebeneinander gingen sie los. Doch zunächst schwiegen beide.

"Ich habe gehört, Rouwen sei die Treppe runtergefallen."

"Oh ja, das stimmt, aber zum Quidditchspiel nächste Woche gegen Gryffindor sollte er wieder auf den Beinen sein. Prof. McGonagall meint, dass Madam Pomfrey ganz zuversichtlich sei."

"Dann wird er wohl in Zukunft etwas vorsichtiger sein."

"Ich hoffe, aber Rouwen hat noch nie gewusst, wann es Zeit ist aufzuhören. Und wer weiß, was ihm das nächste Mal einfällt." Ihr Blick wanderte zu James, der die Warnung verstand.

"Zum Glück wart ihr nicht alleine ... als er stürzte, meine ich. Sonst wäre er vielleicht noch auf die Idee gekommen, zu behaupten, du hättest was damit zu tun. Auch wenn es mich wundert ..." James stockte, denn Arcadia war stehen geblieben und schaute ihn an.

"Nicht alle Slytherins sind so dumm und ignorant wie Rouwen und seine Kumpane."

"Ich werde mich hüten, so etwas auch nur zu denken." Mit einer Handbewegung forderte er sie zum Weitergehen auf.

"Aber wo wir gerade bei dumm sind, du wirst eine Menge Ärger bekommen, wenn man dich um diese Uhrzeit außerhalb des Turms erwischt."

"Zu spät. Ich bin Prof. Carneby bereits in die Arme gelaufen." So sehr sie es auch wollte, ein Auflachen konnte sich Arcadia nicht verkneifen.

"Es tut mir leid. Wirklich.", entschuldigte sie sich aufrichtig.

"Schon gut. Nicht so schlimm. Er hat ein Auge zugeedrückt."

Sie hatten den Punkt erreicht, an dem sich ihre Wege trennen würden. Unschlüssig blieben beide stehen. Arcadia machte den Anfang.

"Dann, gute Nacht, Potter.", sagte sie und ging einen Schritt die Treppe hinunter.

"Gute Nacht, Frost." Er ging einen nach oben.

"Ach, Frost."

"Ja."

"Du hast nicht gefragt."

"Was nicht?"

"Warum ich vor dem Büro der Schulleiterin stand."

"Das brauchte ich nicht. Das weiß ich." Ihr Lächeln war eine Mischung aus Freude und Überlegenheit. Sie drehte sich um und setzte ihren Weg nach unten fort.

"Frost! Und? Was sagst du?", rief er ihr nach. Sie blieb wieder stehen und schaute zurück.

"Keine Ahnung. Du weißt doch, es kommt auf die Art und Weise an, wie ich gefragt werde.", erwiderte sie und schenkte ihm ein herausforderndes Lächeln.

"Arcadia!" Sie blickte wieder zum ihm.

"Gute Nacht." Und dann verschwand er.

"Gute Nacht, James."

Neubeginn

Am nächsten Tag war das Spiel zwischen Gryffindor und Huffelpuff. Die Ränge der Tribünen waren gut gefüllt und die Anfeuerungsrufe der jeweiligen Mannschaften dröhnten über das Quidditchfeld. Zunächst betraten die Spieler Gryffindors das Spielfeld. Unter dem Applaus ihres Hauses stiegen sie auf ihre Besen, um ihre Positionen einzunehmen.

"Hey, James.", rief Jessica. "Schau mal zur Gryffindor-Tribüne."

James ließ seinen Blick über die Reihen wandern und er brauchte nicht lange, bis er sah, was Jessica meinte. Arcadia ging einer Königin gleich eine der Reihen entlang und setzte sich neben Maya und Lily. Das Grün und Silber Slytherins stach deutlich aus dem Rot und Gold der Gryffindors heraus.

"Soweit ich weiß, war Frost noch nie bei einem Quidditchspiel, wenn nicht Slytherin gespielt hat.", warf Sean ein, der sie auch entdeckt hatte. "Was macht sie hier?"

Jessica verdrehte die Augen angesichts einer so dämlichen Frage.

"Sie setzt ein Zeichen.", sagte James.

"Wofür?", fragte Sean verwirrt.

"Die alten Regeln gelten nicht." Dann begann das Spiel.

Gryffindor ging als Sieger vom Feld und bei anschließenden Siegesfeier im Gemeinschaftsraum nahmen sich Spieler und Fans eine willkommene Auszeit vom Lernstress. Entsprechend müde erschienen die Gryffindors am folgenden Morgen zum Unterricht. Arcadia hatte nicht an dem Fest teilgenommen, denn ihre Anwesenheit im Hause Gryffindor wäre dann wohl doch des Guten zu viel gewesen. Außerdem verbrachte sie schon genug Stunden des Tages mit James beim Lernen, so dass es ihnen nicht schadete, wenn sie mal nicht aufeinander hockten. Ein weiterer Bonus war, dass Isabelle und sie die Chance hatten, sich über ihre verschlafenen Mitschüler lustig zu machen. Dritte und vierte Stunde Geschichte der Zauberei bei Prof. Bins bot da ausreichend Gelegenheit. Das war das einzige Fach, in dem auch Arcadia sich eine Auszeit nahm. Sie verzauberten kleine Zettel mit lustigen Bildern über ihre müden Mitschüler.

Mitte der zweiten Stunde landete ein Papiervogel auf Arcadias Tisch. Langsam entfaltete sich das Papier. Isabelle und sie betrachteten es voller Neugier. Buchstaben kreisten in chaotischen Bahnen auf dem Blatt umher. Unten befand sich eine Zeichnung. Ein Löwe stand an einer Kreuzung. Der eine Weg führte zu einer Sonne, der andere zu einer Wolke, aus der es schneite. Isabelle sah ihre Freundin fragend an. Diese tippte vorsichtig mit ihrem Zauberstab auf die Wolke. Winter - Frost. Die Buchstaben begannen sich in drei Reihen zu formieren.

Ein Wettstreit der Großen Drei.

Bei mir war Nummer zwei.

Sei eine Stunde vorher zum Tee dabei.

"Was soll das bedeuten?", fragte Isabelle leise.

"Es ist ein Rätsel. Warte ... Ein Wettstreit der Großen Drei ... Die drei großen Magieschulen. Das trimagische Turnier. Bei mir war Nummer zwei. ... Die zweite Aufgabe fand unten am See statt. ... Sei eine Stunde vorher zum Tee dabei. ... Tea Time ist um fünf. Also vier Uhr."

Der Frühling war mit großen Schritten ins Land gezogen und schon herrschten Anfang April Verhältnisse wie sonst erst Ende Mai. Perfektes Wetter für einen Tag am See. James hatte sich schnell umgezogen und Schuluniform gegen Muggelkleidung, ein gelbes T-Shirt und Bluejeans, getauscht. Er hatte gerade noch genug Zeit gehabt um das Notwendige einzupacken, zum See zu eilen und dort alles vorzubereiten. In dem Moment als er fertig wurde, erschien Arcadia. Sie trug ein blaues Kleid, das ihr bis zum Knie reichte. Um die Taille befand sich ein Gürtel aus drei ineinander verschlungenen Seilen. James ging ihr entgegen.

"Hallo Arcadia."

"James." Dieser nahm ihre Hand und führte sie hinter zum See.

"Eine Decke und ein Korb. Ein Picknick?", fragte sie.

"Zum Teil.", antwortete er ihr.

"Also ehrlich, Mr. Potter, so langsam glaube ich auch, dass ich mehr auf meine Gesellschaft achten muss."

Sie halten mich vom Lernen ab.", neckte sie ihn.

"Aber Miss Frost, nichts läge mir ferner." Sie ließen sich auf der Decke nieder. James griff zum Korb.

"Also wir hätten da: Federn, Tinte, Pergament, ein Schreibbrett ..." Eines nach dem anderen holte er aus dem kleinen Korb heraus. "... natürlich die entsprechenden Bücher für Zauberkunst und Kräuterkunde, eine Thermoskanne Tee, zwei Butterbier für später, ein paar Kekse, ein wenig Obst und natürlich eine zweite Decke, falls es kälter werden sollte." Erstaunt verfolgte Arcadia wie er ein Gegenstand nach dem anderen zu Tage förderte.

"Wie hast du ..."

"Unaufspürbarer Ausdehnungszauber.", sagten beide gleichzeitig.

"Mr. Potter, ich bin empört, dass sie nicht auf eigene Ideen kommen.", schollt sie ihn nicht ganz ernst gemeint.

"Und das sagt die Frau, die die Idee von meiner Tante geklaut hat.", konterte er.

"Das nenn ich eine zaubertechnische Meisterleistung ... und eine sehr schöne Idee. Vielen Dank."

"Also dann zunächst die Arbeit?", schlug vor und reichte ihr eine Feder.

"Mit Vergnügen.", erwiderte sie, als sie sie annahm.

Prüfungen

Je näher die ZAG-Prüfungen kamen, desto länger wurden die Tage. Überall sah man die Schüler der fünften und siebten Klasse lernen. Arcadia und James waren gut davor und so leisteten sie sich einen halben Tag in der Woche, an dem sie abschalteten. Kein Lernen und keine Hausaufgaben. Abwechselnd bereiteten sie an diesem Tag etwas vor, das sie zusammen unternahmen. Doch sie machten nie zweimal dasselbe. Arcadia hatte einmal im Raum der Wünsche einen Paintball-Parcours geschaffen. Ohne Zuhilfenahme eines entsprechenden Zaubers hätte sie die viele Farbe wohl nie aus ihren Haaren bekommen. Zum Ausgleich hatte James dort einen Tanzsaal entstehen lassen.

Heute war wieder einmal Arcadia an der Reihe. Schon fragte James sich, was sie sich diesmal hatte einfallen lassen. Anstatt eines Kleides trug Arcadia kurze Hotpants und ein weites, rotes Shirt, das ihm irgendwie bekannt vor kam. Die Sonne schien und keine Wolke war am Himmel zu sehen, als er ihr zu einer Wiese unterhalb des Schlosses folgte. Ständiger Begleiter auf ihren Ausflügen war der Picknickkorb geworden, an dem Arcadia sich nun zu schaffen machte. Aus ihm holte sie zwei Besen. Seine Neugier wuchs. So gut sie in allen anderen Bereichen war, so suspekt war Arcadia das Fliegen mit dem Besen. Wenn sie freiwillige einen Besen bestieg ... Merkwürdig, wie ähnlich sie seiner Tante Hermine war. Wie deren jüngeres Abbild, abgesehen vom Aussehen. Als er den Besen in der Hand hielt, erkannte James, dass es sein eigener war.

"Wie bist du ..."

"Sean."

Dann stiegen sie auf, James nahm den Korb und folgte ihr. Ihr Weg führte sie quer über den See. Nahe einer kleinen Bucht landeten sie. An diesem Teil des Ufers gab es einen kleinen Strand. Arcadia nahm den Korb von James entgegen und griff hinein. Zunächst erkannte er nicht, was sie in den Händen hielt. Es waren Masken, wie sie sie im Urlaub zum Schnorcheln verwendet hatten.

"Was hast du vor, Arcadia? Das Wasser ist noch viel zu kalt."

"Oh, das wäre es, wenn nicht ..." Sie griff erneut in den Korb. "... diese nette Pflanze einen vor der Kälte im Wasser schützen würde." Sie strahlte über das ganze Gesicht.

"Dann hätten wir nur noch ein Problem.", meinte James mit Blick auf das Kraut in ihrer Hand. "Ich habe keine Badehose dabei."

Sie trat auf ihn zu. "Brauchst du die denn? Ich glaube, es gibt da nichts, was ich nicht schon gesehen hätte.", hauchte sie ihm ins Ohr. James stockte der Atem und seine Gesichtsfarbe wechselte schlagartig von Weiß auf Rot. Das konnte nicht ihr Ernst sein. Langsam schlenderte sie zum Wasser.

"Okay, du hast eine im Korb."

"Nein, sieh nach." James schluckte. Er folgte ihr zum Ufer. Aber das tat er nur, weil er sonst nicht wusste, was er machen sollte.

"Arcadia."

"Hm." Irgendwie klang das merkwürdig.

"Arcadia?"

"Ja." Irgendetwas stimmte hier nicht. Ganz und gar nicht. Anstatt hinter ihr stehen zu bleiben, ging er um sie herum. Doch nun war es zu spät. Arcadia konnte nicht mehr. Sie musste laut loslachen.

"Ich hab sie hier.", brachte sie noch hervor und hielt ihm seine Badehose hin, während sie sich vor Lachen kaum noch einkriegte.

"Du ... du kleines Biest.", rief James. Er wollte sie fassen, doch Arcadia war schneller und rannte los. Doch diese Flucht war nur von kurzer Dauer. Ein Sprint und er hatte sie eingeholt. Er hielt sie mit beiden Armen von hinten umfassend fest.

"Das war nicht nett."

"Doch.", quietschte Arcadia, die immer noch nicht aufhören konnte zu lachen.

"Hör auf!"

"Geht nicht."

"Hör auf zu lachen!" Doch Arcadia konnte nicht, selbst wenn sie gewollt hätte. James überlegte kurz, dann

dreht er sie um. Schwer war es nicht, denn sie wehrte sich nicht. Als nächstes lud er sie auf seine Schulter. Arcadia schrie und quietschte teils aus Vergnügen teils aus Überraschung.

"Lass mich runter.", rief sie immer wieder, aber das lehnte James ab. Stattdessen ging er geradewegs aufs Ufer zu und ins Wasser hinein. Dort angekommen griff er um, so dass er sie in beiden Armen vor sich hielt.

"James Sirius Potter, lass mich sofort runter.", schrie sie erneut.

"Ich soll dich los lassen?" Erst jetzt wurde Arcadia bewusst, dass unter ihr Wasser war.

"Nein!", schrie sie, aber schon bewegte sie sich abwärts. Ihr Schrei verklang, aber es dauerte, bis sie realisierte, dass James sie nicht losgelassen hatte. Tatsächlich war sie nur wenig Zentimeter gefallen. In ihrer Aufregung hatte sie nicht mitbekommen, dass sie immer noch in seinen Armen lag."

"Was bekomme ich, wenn ich dich nicht fallen lasse?"

"Ich verhex dich nicht!", war die trotzige Erwiderung.

"Falsche Antwort." Und wieder ging es ein Stück abwärts.

"STOPP!"

"Also was bekomme ich?"

"Einen Kuss." James ging einige Schritte zurück, um sie sicher an Land abzusetzen. Arcadias rechte Hand glitt langsam von seiner Schulter zu seinem Kopf. Sanft fasste sie seinen Hinterkopf, um ihn in die richtige Position zu bringen. Sie musste sich ein wenig auf die Zehenspitzen stellen, damit ihre Münder sich erreichen konnte. Ihre Lippen näherten sich seinen. Dies war ihr erster Kuss seit dem Weihnachtsball. Er dauerte nicht lang, aber trotzdem verschlug er beiden den Atem.

Arcadia trat einen Schritt zurück.

"So diese Schuld ist beglichen." Langsam ging sie einige Schritte am Wasser entlang und hob die Badehose auf, die bei ihrer Flucht zu Boden gefallen war. "Hier. Vielleicht findest du ein Stück in den Wald hinein ein geschütztes Fleckchen.", und reichte ihm mit einem spitzbübischem Lächeln die Hose.

Als James zurückkam, hatte Arcadia bereits ihre Ausrüstung zurecht gelegt. Seine Kleidung legte er neben dem Korb.

"Bereit?", fragte sie.

"Auf jeden Fall."

James hätte nicht geglaubt, dass es jetzt noch schlimmer kommen könnte, aber er hatte sich geirrt. Vor seinen Augen streifte Arcadia das Shirt ab und zog die Hotpants aus. Darunter kam ein schwarzer Bikini zum Vorschein, der wirklich perfekt saß. Gewollt oder nicht, aber beim Ausziehen der Hose streckte sie ihm ihren Po entgegen. Ihm schlug wieder ins Bewusstsein, was für eine gute Figur sie hatte und einiges mehr.

Zwei Stunden später kamen sie erschöpft aber glücklich wieder aus dem Wasser. Es war ein atemberaubendes Erlebnis gewesen, die Unterwasserwelt zu erkunden. Soviel hatten sie gesehen: merkwürdig aussehende Pflanzen, exotische Fische und einige andere faszinierende Kreaturen des Sees. Sie ließen sich auf einer Decke nieder und James kramte aus dem Korb zwei Handtücher heraus. Noch wirkte ihr Kälteschutz und ließ die Wärme der Sonne paradiesisch warm erscheinen.

"Weißt du, dass ich dieses Shirt, die Hose und den Bikini kenne.", meinte er nach einer Weile

"Tatsächlich?", antwortete sie in keiner Weise überrascht.

"Du hast sie im Urlaub getragen, als wir das erste Mal zum Schnorcheln gegangen sind."

Arcadia sagte nichts, aber der Glanz in ihren Augen verriet, dass sie diese Erkenntnis erhofft hatte.

"Der erste Tag, an dem wir uns nicht gestritten haben.", ergänzte James.

Langsam beugte sich James zu ihr herüber. Seine Hand streichelte sanft ihr Gesicht entlang, bis sie am Kinn angekommen war. Immer näher kam er ihr.

"Ich sehe, Mr. Potter, sie wissen immer noch, wie man die Frage richtig stellt.", hauchte sie, bevor sich ihre Lippen zum Kuss trafen.

Der Löwe und die Schlange

James sah von seinem Frühstück auf und bemerkte, dass Jessica ihn mit festem Blick ansah.

"Was?"

"Du lächelst."

"Wie bitte?"

"Du lächelst schon, seit wir uns heute Morgen im Gemeinschaftsraum getroffen haben.", stellte Jessica fest.

"Das stimmt, Mann.", bestätigte Sean.

"Und? Dann habe ich eben heute einen guten Tag erwischt."

"War er nicht gestern mit einer gewissen Slytherin unterwegs?" Jessica wandte sich zu Sean.

"Ich glaube schon. Wie hieß sie denn noch? Irgendwas mit A, wenn ich mich recht erinnere.", stieg Sean in ihr Spiel ein.

"Leute, jetzt lasst den Unsinn." Aber Jessica und Sean hatten nicht die Absicht.

Am anderen Ende der Halle führte Isabelle ein nahezu identisches Gespräch mit Arcadia.

"Nun hör bitte auf."

"Das werde ich erst tun, wenn ich weiß, was gestern geschehen ist.", drohte Isabelle.

Arcadia fuhr sich mit den Händen durch die Haare. Sie sah sich um, wer alles in Hörweite war. Weil sie nicht wollte, dass die falschen Leute es mitbekamen, tippte sie mit dem Zeigefinger nur ein paarmal auf ihren Mund. Isabelle wusste sofort, was gemeint war. Sie riss die Augen weit auf und musste sich beherrschen, um nicht über den Tisch zu springen und ihre Freundin zu umarmen.

"Das wurde aber auch Zeit.", sagte sie schließlich.

"Wie jetzt?"

"Wie lange hast du den armen Kerl jetzt zappeln lassen?", hielt sie Arcadia vor.

"Ich habe niemandem zappeln lassen. ... Es brauchte eben nur die richtige Zeit.", verteidigte diese sich.

"Hast du oder hat er?"

"Er, mit einem kleinen Wink von mir."

"Und jetzt so richtig offiziell?" Anstatt einer Antwort wick Arcadia dem Blick ihrer Freundin aus.

"Nun, es ist nicht so, dass wir darüber gesprochen, dass wir jetzt ... ein Paar sind.", sagte sie schließlich.

"Das ist doch nicht wahr?", empörte sich Isabelle. Arcadia verzog nur schuldbewusst das Gesicht und wurde rot.

"Warum nicht?", wollte Isabelle wissen.

"Weil ... ich ... ach ich weiß nicht.", gab Arcadia zu und legte ihren Kopf auf die Tischplatte und vergrub ihn unter ihren Armen.

"Soll das Spielchen sich jetzt auch endlos hinziehen?"

"Nun ja ... ich dachte"

"Feigling.", kommentierte Isabelle Arcadias Antwort. "Hör mir jetzt mal gut zu...."

James und seine Freunde hatten ihr Frühstück beendet und waren auf dem Weg zum Turm.

"Achtung, Slytherins von rechts.", merkte Sean an, als sie die Tür erreichten. James und Jessica blickten reflexartig in die Richtung.

"Oh je, die sieht aber gar nicht glücklich aus.", kommentierte Jessica Arcadias Mimik.

"Du hast recht. Die Zeichen stehen auf Sturm.", stimmte James ungläubig zu.

"Vielleicht sollten wir uns verstecken, bis diese Naturgewalt an uns vorbeigezogen ist."

"Sinnlos.", erwiderte James. "Das würde es nur noch schlimmer machen. Lass ihr so viel Platz, dass sie vorbei kann und ansonsten bete, dass es schnell und schmerzlos wird."

Arcadia steuerte schnellen Schrittes mit direktem Kurs auf James zu. Dieser konnte sich nicht erklären, was gesehen sei, dass seine Freundin ... war sie das jetzt? ... so erregt hatte. Erst kurz vor der Gruppe bremste Arcadia ab. James sah sie fragend an, doch sie sagte kein Wort.

Arcadia schloss die Augen, atmete tief durch und dann umfasste sie mit ihren Hände James Kopf, zog diesen zu sich runter und küsste ihn.

Es wurde immer stiller in der Großen Halle, denn immer mehr Augenpaare richteten sich auf den Eingang und blickten ungläubig auf Arcadia und James.

So schnell wie die ZAG-Prüfungen kamen, gingen sie auch wieder vorbei. Ein weiteres Jahr in Hogwarts neigte sich seinem Ende entgegen. Slytherin hatte zum dritten Mal in Folge den Hauspokal gewonnen und Gryffindor hatte die Quidditch-Meisterschaft für sich verbuchen können. Nun ließen Arcadia und James die Landschaft an sich vorbei rauschen, während sie im Hogwarts-Express Richtung London fuhren. Isabelle, Jessica, Maya und Sean, die mit ihnen im Abteil saßen unterhielten sich. Arcadia hatte ihren Kopf an James Schulter gelehnt.

"Deine ganze Familie war in Gryffindor, oder?", fragte Arcadia aus einer Laune heraus.

"Meine Tante Fleur war in Beauxbatons, aber der Rest war in Gryffindor. Warum?"

"Ich freue mich schon auf das Gesicht deiner Eltern, wenn sie erfahren, dass deine Freundin in Slytherin ist. Viel Spaß!", lachte Arcadia.

"Ich glaube, so schlimm wird das nicht. Hausarrest, Streichung des Taschengeldes. Ich denke, ich werde es überleben.", juxte James.

"Aber wenn ich so darüber nachdenke, dann ist das sowieso die Schuld unserer Eltern.", stellte James fest.

"Du meinst, wenn sie uns nicht gezwungen hätten, den Sommer zusammen zu verbringen, wäre das alles nicht passiert?", erkundigte sich Arcadia.

"Zumindest wird das mein Trumpf sein, falls es zum Äußersten kommt."

"Apropos Eltern. Wissen deine Eltern überhaupt schon, dass du jetzt eine Freundin hast?", wollte Arcadia wissen.

"Nein, und deine."

"Das mit der Freundin wissen sie. Aber das mit dir ...", erwiderte sie grinsend. " Muss ich irgendwie in den Briefen nach Hause vergessen haben zu erwähnen. Schon eine Idee, wie wir ihnen das beibringen?"

"Ich könnte dich vor aller Augen küssen.", schlug James vor.

"Nur, wenn du eines langen und qualvollen Todes sterben möchtest. Mein Dad hat da einen ausgesprochen starken Beschützerinstinkt, was seine Töchter angeht."

"Dann versuchen wir es doch lieber auf die altmodische Art. Ich erzähle es meinen und du deinen."

"Besser."

"Sieh nur zu, dass dein Dad weit genug von mir entfernt ist, wenn er's erfährt."

"Versprochen."

Ein langer Kuss besiegelte die Abmachung.